



16.37 ε



Prüfung  
des  
Brownschen Systems  
der Heilkunde  
durch  
Erfahrungen am Krankenbette.

---

Herausgegeben

von

*Dr. Adalbert Friedrich Marcus.*

dirigirendem Arzte am Krankenhaus zu Bamberg.

---

Drittes Stück.

---

Weimar  
im Verlage des Industrie - Comptoirs.  
1798.

ome-

igend  
end,  
s 14  
er O

ge-  
eini-  
und  
Gra-

den  
Gra-

me-

15  
da  
12  
r O  
15  
o

15  
o





---

# I n n h a l t

des dritten Stücks.

---

Uebersicht der drey Monate, Julius, August,  
September, als Einleitung zum dritten  
Stücke . . . . . Seite V.

## I. KrankheitsGeschichten und Anmerkungen.

No. 1. Einer Ruhr . . . . .	1
No. 2. Einer dergleichen. . . . .	5
No. 3. Einer dergleichen. . . . .	9
Bemerkungen über diese drey Krank- heitsGeschichten . . . . .	11
No. 4. Eines eintägigen Fiebers . . . . .	23
No. 5. Eines dergleichen . . . . .	25
Bemerkungen über beyde Krankheits- Geschichten . . . . .	28
No. 6. Eines dreytägigen Fiebers . . . . .	30
No. 7. Eines dergleichen . . . . .	34
No. 8. Eines dergleichen . . . . .	37
Bemerkungen über diese drey Krank- heitsGeschichten . . . . .	40
No. 9. Eines viertägigen Fiebers . . . . .	45
Bemerkungen . . . . .	48
* 2	No. 10.

	Seite
No. 10. Eines anhaltenden Fiebers.	50
Bemerkungen . . . . .	55
No. 11. Eines Synochus . . . . .	60
Bemerkungen . . . . .	64
No. 12. Eines dergleichen . . . . .	67
Bemerkungen . . . . .	71
No. 13. Eines Typhus. . . . .	77
No. 14. Eines dergleichen . . . . .	84
Bemerkungen über diese beyde Krank- heitsGeschichten . . . . .	91
Bemerkungen über die Zubereitung des Sydenhamischen Laudanum, und in dem hiesigen Krankenhause eingeführten <i>Tinctura Opii</i> . . . . .	102
 <b>II. Wetterbeobachtungen.</b>	
Im Julius . . . . .	107
Im August . . . . .	109
Im September . . . . .	111
 <b>III. Verzeichnifs der aufgenommenen Kranken im dritten Quartal</b>	
Im Julius . . . . .	113
Im August . . . . .	115
Im September . . . . .	117

Ueber-

---

U e b e r s i c h t  
der  
drey Monate,  
Julius, August, September,  
als  
*Einleitung zum dritten Stücke.*

---

**D**ie KrankenAnzahl in diesen drey Monathen in dem allgemeinen Krankenhause, war *hundert zwey und dreyssig*. Davon blieben von dem verfloffenen Quartal, *zwey und zwanzig* zurück; *neu* aufgenommen wurden im Julius, *zwey und vierzig*; im August, *fünf und dreyssig*, im September *drey und dreyssig*.

Von diesen *hundert zwey und dreyssig* waren *sechs und sechzig* männliche, und *sechs und sechzig* weibliche Kranke. Davon sind genesen, *acht und neunzig*; gestorben *sieben*; ungeheilt entlassen, *einer*; in der Behandlung blieben, *sechs und zwanzig*.

An

An sthenischen Krankheiten lag *einer* (Wahnsinn); an asthenischen, *hundert ein und zwanzig*; an örtlichen, *zehn*.

Unter den asthenischen lagen an anhaltenden Fiebern, an Synochus und Typhus, *sechs und zwanzig*; an aussetzenden Fiebern, *acht und zwanzig*; an Dyspepsie, *dreyzehn*; an Rheumatalgie und Gicht, *sechzehn*; an schleimigter Engbrüstigkeit, *einer*; an Brustwassersucht, *einer*; an Hypochondrie, *einer*; an Melancholie, *zwey*; an Tympanitis, *einer*; an Verstopfung, *einer*; am Erbrechen, *einer*; an Blutbrechen, *drey*; an Colic, *einer*; an Durchfall, *zwey*; an Ruhr, *fünf*; an Abzehrung, *einer*; an directer Schwäche, *zwey*; am Ausschlage, *acht*.

Unter den örtlichen Kranken, lagen an HiebWunde, *einer*; an Quetschung, *vier*; an Beinbruch, *einer*; an FußGeschwüre, *zwey*; an BlutGeschwüre, *einer*; an HalsEntzündung, *einer*; an syphylittische Geschwüre, *einer*.

Die Witterung im Julius war meistens trübe, kühl, regnerisch, nur selten heiter und warm. Die herrschenden Winde waren Nord, NordOst, NordWest; das Quecksilber stand meistens *fünfzehn* Grad über den Eis punct, sein niedrigster Stand war *elf* Grad. Die herrschenden Krankheiten in diesem Monate waren Rheumatalgien, Synochus und Typhus.

Die Witterung im August war in den ersten zwey Decaden warm und heiter, in der letzten trübe, kühl,



kühl, neblig, regnerisch. Die herrschenden Winde waren West, NordWest. Der höchste Stand des Quecksilbers war ein und zwanzig Grad über den Eispunct, der niedrigste zehen Grad. Die herrschenden Krankheiten waren aussetzende und anhaltende Fieber, Rheumatalgien und Ruhr.

Der September war meistens kühl, trübe, regnerisch, besonders Früh und Abends; Mittags öfters warm und heiter. Die herrschenden Winde waren Nord, NordWest; das Quecksilber stand meistens zwischen eilf und dreyzehn Grad über den Eispunct, sein höchster Stand war *sechzehn*, der niedrigste *drey* Grad über den Eispunct. Die herrschenden Krankheiten waren aussetzende Fieber, Synochus, Typhus, Durchfall, Ruhr.

Die Ruhr herrschte epidemisch, vorzüglich auf dem platten Lande, wo sie viele Menschen weg raffte.

Ueber den KrankheitsCharacter dieser Ruhr, habe ich mich zum Theil schon in den Anmerkungen zu den nachstehenden KrankheitsGeschichten erklärt, Auch bey allen Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten, und den Erscheinungen entzündlicher Zufälle, vertrugen die Kranken dennoch die kühlenden, ausleerenden Mittel schlechterdings nicht, und in allen Fällen, wo sie angewand wurden, erfolgte unmittelbare Verschlimmerung aller Zufälle.

War-

Warmes Verhalten, Mohnsaft, Naphtha, Campher, Arnica, Wein, Eyer, gewürzte Fleischbrühen, flüchtige Einreibungen, warme Umschläge aus aromatischen Kräutern, Klystiere aus Opium mit arabischen Gummi, leisteten in allen mir vorkommenden Fällen, die schnellste und vortrefflichste Wirkung. Die gastrischen und entzündlichen Erscheinungen verschwanden bey dem Gebrauche dieser Mittel oft plötzlich, und es erfolgte eine baldige Zunahme der Kräfte, sichtbare Erholung, andauernde Reconyalescenz.

Wo die ausleerende, schwächende, kühlende Methode war angewendet worden, wo die Kranken sich selbst zu lange überlassen waren, oder die zweckmäßigen oben angeführten Mittel zeitig anzuwenden, versäumt worden war, sahe ich mehrere RuhrPatienten, wenn sie auch gerettet wurden, an den Folgen, in andere schwere asthenische Krankheiten, als Abzehrung, Wassersucht, übergehen.

Ein großer Vorzug der incitirenden Methode in asthenischen Krankheiten, ist vordersamst der schnelle WiederhohlungsZustand, da man schon in dem ersten Zeitraum der Krankheit, auf Erhaltung und Schonung der Kräfte sein Augenmerk nimmt.

Bey der bisherigen Heilart schwächte man die Kranken, in der ersten Periode wenigstens, durch Ausleerungen, kühlende Getränke, schwächende Diät, mehr als die Kräfte erlaubten, und wandte gewöhn-

wöhnlich erst dann die inzitirenden Mittel an, wenn die Krankheit schon fast ihre größte Höhe erreicht hatte. Bey vielen Kranken kam dann die Hülfe oft zu spät, oder wenn sie auch gerettet wurden, so erholten sie sich entweder sehr langsam, oder versielen auch wohl in andere langwierige Krankheiten. — Die Einwendung gegen die ineitirende Methode im ersten Zeitraum der Krankheit, dafs die materielle Ursache dadurch zurückgehalten würde, widerspricht den reinen Grundsätzen eben so sehr, als der Erfahrung. Wie läfst sich die Heilung einer Krankheit, das Aufhören aller sie begleitenden krankhaften Erscheinungen, die Rückkehr des Wohlbefindens, wenn gleich nur auf kurze Zeit, denken und begreifen, wenn die Ursache dieser Uebel nicht allein nicht weggeschafft ist, sondern noch gar, man weifs nicht wohin, eingesperrt, eingeschlossen worden? Ich für meinen Theil, kann mich wenigstens nicht überzeugen, dafs da, wo die Ursache nicht gehoben und zurückbleibt, die Wirkungen dennoch aufhören sollten.

Bey der Aehnlichkeit der diesjährigen RuhrEpidemie, mit allen RuhrEpidemien, wie ich sie seit mehr als zwanzig Jahren in hiesiger Gegend, fast jedesmahl am Ende des Sommers, beobachtet habe, drängte sich mir der Gedanke von selbst auf, ob nicht vielleicht der KrankheitsCharacter aller epidemischen Ruhren, einer und der nämliche seyn dürfte, und nicht die ganze Verschiedenheit aller Ruhr-Gattungen, in der minderen und gröfseren Heftigkeit

der-

derselben bestehe, ob sie nicht jedesmahl von den nämlichen Einflüssen erzeugt, und also alle Verschiedenheit der Ruhr von der stärkeren oder schwächeren Einwirkung der nämlichen Schädlichkeiten abhängen möchte? Vielleicht dürfte es daher wohl nie eine wahre entzündliche, rheumatisch-catharrhalische, gallichte, fäulichte Ruhr gegeben haben? Oder wollte man die Ruhr nach einigen äusseren Erscheinungen characterisiren, so dürfte die Ruhr, so oft sie epidemisch herrschte, zugleich entzündlich, catharrhalisch-rheumatisch, gallicht, fäulicht gewesen seyn. Denn in allen RuhrEpidemien, die ich wenigstens zu beobachten Gelegenheit hatte, sahe ich, nach Verschiedenheit der Subjecte und dem Grade der Krankheit, entzündliche, gallichte, fäulichte Zufälle. Bey jungen, starken, robusten Personen, scheinen die Zufälle, wenn die Ruhr auch nur ein wenig heftig und vom Fieber begleitet ist, fast sämtlich entzündlicher Art zu seyn. Die Kranken haben nämlich öfters brennende Hitze, glühendes Angesicht, vollen starken Puls, trockene Zunge, starken Durst u. d. m.

Oft schon im Anfange, vorzüglich aber im weiteren Fortgange der Krankheit, treten fast alle gastrische Zeichen, belegte Zunge, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, gelb gefärbte Stühle ein. Eben so verhält es sich auch mit den sogenannten fäulichten Zufällen, wenn schwächliche, schlecht genährte Personen von der Ruhr ergriffen werden. In der  
letz-

letzten Periode, wenn die Krankheit ihren höchsten Grad erreicht hat, sind die Zufälle fast jederzeit fäulichter, nervöser Art.

Wenn diese Benennungen demnach nicht das wahre Ursachliche der Krankheit, sondern nur einige äusere Erscheinungen derselben andeuten sollen, so müßte man annehmen, daß, so oft die Ruhr epidemisch ist, sie zu gleicher Zeit entzündlich, catharrhalisch rheumatisch, gallicht, fäulicht sey. Wenn auch gleich bey den epidemischen Ruhren die krankhaften Erscheinungen einmahl mehr entzündlich, das anderemahl mehr rheumatisch, gallicht, fäulicht sind, so folget daraus wohl noch nicht, daß die zu Grund liegende Ursache den Erscheinungen entspreche, da die Bestimmung der Krankheit von den äusseren Erscheinungen schlechterdings nicht hergenommen werden darf. — Es wird also hier, wie bey allen Krankheiten, alles darauf ankommen, das wahre Ursachliche der Krankheit aufzufinden.

In älteren und neuern Zeiten brachte die Erscheinung der Ruhr zu der JahrsZeit, wo Hitze und Kühle so schnell mit einander wechseln, die Beobachter auf den Gedanken, diese Krankheit als Folge der Erkältung, besonders des zurückgetretenen Schweißes, zu betrachten. Sie schienen dabey ganz zu vergessen, daß öfters auch zu andern JahrsZeiten, wie nicht selten im Frühjahre, die nämliche Witterung herrscht, ohne daß jedoch die Ruhr zum Vorschein kommt. Dieses allein zeigt schon, daß zur Hervorbringung  
der

der Ruhr, ausser der Erkältung, noch eine andere Ursache erforderlich sey. Man nahm daher auch wirklich zu der durch die Sommerhitze scharf gewordenen Galle seine Zuflucht. Inzwischen da man RuhrEpidemien beobachtete, wobey wenig oder gar keine Galle zum Vorschein kam, und wobey alle die Galle verbessernde und ausleerende Mittel nachtheilig wirkten, mußte man auch diese Hypothese aufgeben. Neuerlich noch speculirten einige Schriftsteller, die wahre Ursache der Ruhr aufzufinden.

So glaubte *Hunnus* die Ursache der Ruhr sey eine durch die Sommerhitze scharf gewordene, und durch die Erkältung zurückgetriebene AusdünstungsMaterie (\*). *Matbai* sucht die Ursache der Ruhr in der Atmosphäre, worinn sich viele fremdartige Theile, die sich in DunstGestalt aus dem Körper der ErdOberfläche entwickeln, auflösen (\*\*). Wie unzulänglich, und unfruchtbar für die practische Heilkunde, diese ganz aus der Luft hergeholtene Hypothesen sind, sieht wohl ein jeder von selbst ein. — Zu allen diesen besonderen Hypothesen, gab wohl vorzüglich dieses die Veranlassung, dafs man durchaus eine materielle Ursache der Ruhr auffinden wollte, und dafs man zu wenig auf die Anlage des Körpers, und die

(\*) Abhandlung über die Ursachen und Heilung der Ruhr. Weimar 1797.

(\*\*) Ueber die epidemische Ruhr. Hannover 1797.

die voraus-gegangenen Schädlichkeiten Rücksicht genommen hatte.

Mir scheint die epidemische Ruhr, wie ich dieses schon in den Anmerkungen geäußert habe, nichts anders, als eine allgemeine Asthenie mit besonderer Asthenie des Magens und Darmcanals zu seyn. Ihre Erscheinung am Ende des Sommers, erkläre ich mir daher, daß durch den Verlust so vieles Ausdünstungsstoffes, durch den Genuß der vielen und kalten Getränke, der vegetabilischen Diät, durch das anstrengende starke Arbeiten, alle Systeme des Körpers, vorzüglich aber die Haut, der Magen und Darmcanal mehr als zu jeder andern Zeit geschwächt sind. Denke man sich zu dieser langen vorausgegangenen Anlage die schnell abwechselnde Hitze und Kühle, wodurch die Asthenie der Haut und des Darmcanals schnell erhöht wird, so begreift man auch die Entstehung der Ruhr. Zur Bestätigung dieser Meinung, will ich, so viel der Raum hier gestattet, einige Gründe hier anführen.

Der Landmann, welcher den Sommer über die Hitze des Tages ertragen muß, seinen Durst im Wasserkrüge oder mit sauren Biere löscht, wenig oder gar kein Fleisch genießt, von Zugemüsen, überhaupt von PflanzenNahrung lebt, ist es, der dieser Krankheit vor allen ausgesetzt ist. Im Kriege ist es der Soldat, den diese Krankheit am häufigsten überfällt; denn da, eben wie bey dem Ackersmann, nur  
noch

noch in einem höheren Grade, sind durch schlechte Nahrungsmittel, vieles und kaltes Getränke, Strapazen, und durch den Verlust so vieles Ausdünstungsstoffes, alle Systeme seines Körpers, besonders Haut und Darmcanal, äusserst geschwächt.

Dafs Männer häufiger als Weiber von der Ruhr befallen werden, davon liegt der Grund auch wohl nur darinn, dafs sie den eben erwähnten Schädlichkeiten weniger als die Männer ausgesetzt sind.

Wäre unterdrückte Ausdünstung allein, oder ein anderer materieller Stoff Ursache der Ruhr, und müfste der Krankheit nicht asthenische Anlage vorausgehen, so liefs sich schwer begreifen, warum eben das männliche Geschlecht vor dem weiblichen von der Ruhr ergriffen wurde.

Auch Kinder überfällt die Ruhr leicht, eben weil ihre Verdauungswerkzeuge sehr reizbar und schwach sind.

Die Krankheiten, welche der Ruhr vorauszu- gehen pflegen, und die Vorbothen der späterhin eintretenden Ruhr, sind Diarrhöen. Wenn diese im Junius, Julius herrschen, so kann man fast gewifs darauf zählen, dafs späterhin die Ruhr ausbricht. Diese Diarrhöen zeigen nämlich schon an, dafs schwächende Schädlichkeiten, Asthenie des Magens und Darmcanals bewirkt haben; wird diese Schwäche  
durch



durch den schnell abwechselnden Reitz von Hitze und Kühle erhöht, so erfolgt hieraus fast unausbleiblich die Ruhr.

Dafs die epidemische Ruhr eine Asthenie ist, dafür spricht auch das, dafs, während dem sie herrscht, nur asthenische Krankheiten, als FaulFieber, wie Sydenham und Zimmermann das schon beobachteten, vorkommen.

Wenn man mit Aufmerksamkeit die Geschichte der RuhrEpidemien durchliest, so findet man fast durchaus, dafs ihre veranlassende Ursachen schwächende Schädlichkeiten waren, und dafs die reitzenden, stärkenden Mittel sich dagegen am wirksamsten bewiesen haben. Schon Rudolph Vogel in Göttingen, empfahl, auf eigene Erfahrung gestützt, Theriac und Muskatennuß, als die wirksamsten Mittel, und verwarf die Brech- und Abführungsmittel. Ihm folgte in neueren Zeiten Herr Hofrath und LeibArzt Richter, der den Mohnsaft als das wirksamste Mittel in der Ruhr empfiehlt, und vor der ausleerenden Methode warnt. — Dafs diesen gepriesene Mittel aber nicht anders als vermöge ihrer reizenden stärkenden Kraft wirken, daran zweifelt wohl jetzt kein aufgeklärter Arzt mehr.

Man dürfte vielleicht auch hier den Einwurf wiederholen, den man wirklich auch schon anderswo machte, dafs es RuhrEpidemien gegeben, wo die Anwendung der ChinaRinde sehr nachtheilige Folgen  
ge-

gehabt hätte. Dieses beweiset aber nichts, da die ChinaRinde ein viel zu anhaltendes, und zu wenig flüchtiges ReitzMittel ist, als das seine Wirkung in der Ruhr nicht nachtheilig werden sollte. Weder in epidemischen Diarrhöen, noch in Ruhren paßt sich diese Rinde, und ich habe in sehr vielen Fällen, wo ich sie theils selbst anwandte, theils von andern anwenden sah, die nachtheiligsten Folgen davon bemerkt. Liefs man aber die China weg, und gab an deren Stelle flüchtige ReitzMittel, MohnSaft, Campher, Arnica, so erreichte man schnell seinen Endzweck.

Aus der nachtheiligen Wirkung der China, läßt sich also wohl noch nicht auf die Gegenwart einer entzündlichen Ruhr der Schluss machen. Dazu würde wohl der Beweis erfordert, das die antiphlogistische Heilmethode in ihrem ganzen Umfange allein sich wirksam bewiesen hätte, alle reizende Mittel aber schädlich gewesen wären. Mir wenigstens ist noch keine solche RuhrEpidemie vorgekommen, auch finde ich dazu keine Belege, weder in den ältern, noch in den neueren Beobachtern. Ob ich mich gleich, für überzeugt halte, das alle epidemische Ruhren asthenischer Art sind, so wollte ich demohngeachtet nicht in Abrede stellen, ob es nicht vielleicht einzeln sthenische RuhrKranke geben könne, zumahl die Form des Uebelbefindens allein zur Bestimmung eigener Classen von Krankheiten nicht hinreichend seyn dürfte.

Da

Die Heitung der Ruhr mit wiederholten Aderlässen, durch den ältern Hrn Frank in Wien, beruht, so viel mir bekannt ist, auf eine mündliche Erzählung oder Tradition, im Journale der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. Auf dergleichen mündlichen Erzählungen ist wohl überhaupt nicht stark zu bauen, und sie beweisen, in Fällen wo von einzelnen Mitteln die Rede ist, um so weniger, da die Cur nicht nach diesem oder jenem angewandten Mittel beurtheilt werden kann, sondern hierzu auch alles, was vor- und nachher verordnet wurde, zu wissen erforderlich ist. Mir fallen bey solchen Gelegenheiten fast jedesmahl die Geschichten eines bössartigen NervenFiebers von Hrn. Prof. *Harles* ein, in *Hufelands* Journal der practischen Heilkunde, fünften Bandes ersten Stück, und Hrn. D. *Wendelstads* Beobachtungen über die LazarethFieberEpidemie, ebendasselbst, im vierten Bände, dritten Stück. *Harles* entzog seiner Kranken, in der gröfsten Höhe der Krankheit, am zwanzigsten Tage, sechs Unzen Blut, und glaubte Besserbefinden darauf beobachtet zu haben. Er unterließ aber nicht, vor, während und nach dem Aderlaß, SchlangenWurzel, Baldrian, flüchtigen SalmiakGeist, die Rinde, spanischen Wein, anzuordnen. Da die Kranke nach dem kleinen Aderlaß, sich schwächer fühlte, so wurde diesen Mitteln auch noch die Naphtha, in starken Gaben, beygesetzt, und ganz zuletzt das Sydenhamische Laudanum, zu dreysig Tropfen, auf einmahl zu nehmen, angeordnet. — Beweiset dieser Fall wohl etwas mehr,

\*\*

als:

als daß Blutentziehen im NervenFieber die Kranken nicht allemahl tödte, besonders wenn man dabey fortführt, die flüchtigsten und stärksten ReitzMittel, in verstärkten Gaben anzuwenden? — Hr. *Wendelstadt* rühmt, bey dem von ihm beobachteten LazarethFieber, die antiphlogistische, schwächende Heilmethode; sagt aber zugleich: „im dritten Stadium der Krankheit fühlten meine Kranken erst recht, wie krank sie wären, sie verfielen in *Ohnmachten*, bekamen *geschwollene Beine*, *NervenZufälle aller Art*, *VerstandsVerrückung*, und starben aus Schwäche!“, — Ohnlängst sahe ich selbst eine Kranke im höchsten Grade des Typhus, welche anfänglich incitirend war behandelt worden. Ein zweyter Arzt verordnete ButterMith, liefs aber das Sydenhamische Laudanum dabey fortnehmen. Diese Kranke starb, wäre sie aber geheilt worden, so hätte man glauben können, durch ButterMilch sey eine Faul - oder NervenFieberKranke, wo man die incitirende Methode vorher fruchtlos angewendet, gerettet worden! —

Die gastrischen Unreinigkeiten, welche sich in verschiedenen RuhrEpidemien häufig zeigen, waren wohl jederzeit Folge des asthenischen Zustandes des Darmcanals, niemahls aber Ursache der Ruhr. Ich selbst habe öfters bey RuhrEpidemien in der ersten Periode der Krankheit Brech- und Abführungsmittel angewandt; nie habe ich aber damit allein fertig werden können, sondern ich war jedesmahl gezwungen, zu anderen Mitteln, besonders zu dem MohnSaft, meine  
Zu-

Zuflucht zu nehmen. — Ob die gastrische Unreinlichkeiten in der Ruhr, wenn sie wirklich zugegen sind, Nebenreitze sind, die man durch ausleerende Mittel erst wegschaffen müsse, daran zweifele ich um so mehr, da es mir wahrscheinlicher ist, daß das Verderbnis dieser Säfte, besonders der Galle, mehr darinn bestehet, daß sie eher zu wenig, als zu stark reitzen (\*). — Wenn also auch die Säfte in der Ruhr, wie dieses niemand läugnen wird, besonders im Darmcanal, eine grosse Veränderung in ihrer Mischung erleiden, und, so wohl wegen ihrer Beschaffenheit als Menge, Antheil an der Erzeugung der Ruhr haben; so folget daraus noch gar nicht, daß man in der Cur besondere Rücksicht darauf nehmen müsse. Wenigstens bin ich jetzt durch Erfahrung überzeuget worden, daß durch die reizende stärkende Heilmittel allein, RuhrKranke, bey allen Zeichen von angehäufter gastrischer Unreinigkeit, glücklich und dauerhaft geheilt werden können. —

Die krankhaften Erscheinungen in der Ruhr; und ihre Heftigkeit, lassen sich auch sämtlich, ohne eine materielle Ursache anzunehmen, aus der direct asthenischen Beschaffenheit des ganzen Organismus, der besondern des Darmcanals, und dem schwächeren und höheren Grade derselben, erklären.

\*\* 2

Eben

(\*) Röschlaubs Untersuchung über Pathogenie zweyter Theil §. 1228.

Denn eben so wie Diarrhöen, Colic, Krämpfe, Convulsionen, öfters ohne materielle Ursache, aus Schwäche, erhöhter Reizbarkeit des NervenSystems, des Magens und DarmCanals entstehen; so erfolgen auch die Zufälle in der Ruhr, durch die absolute Verminderung der Gewalt des Incitaments und wegen des schwächeren Wirkungsvermögens des ganzen Darmcanals.

Dafs aber im Sommer, durch vegetabilische Diät, vieles und kaltes Getränke, überhaupt durch das Mißverhältniß des Genusses der vielen Flüssigkeiten, zu den wenigeren solideren Speisen, das Wirkungsvermögen des Magens geschwächt, und die Gewalt des Incitaments vermindert ist, bedarf keines weiteren Beweises.

Der höhere oder schwächere Grad der Ruhr, hinge demnach von dem mehr oder minder geführten Wirkungsvermögen des Darmcanals, ab. — Nach diesen hier aufgestellten Begriffen, würde die Eintheilung der Ruhr in entzündliche, catharalische, gallichte, faulichte wegfallen, und eine zweckmäßigere, und practisch brauchbarere, dürfte nach meinem Bedünken folgende Eintheilung seyn: Ruhr ohne Fieber; mit dem *einfach anhaltenden Fieber* (*febris continua simplex*); mit *Synochus*; mit *Typhus*.

Was

Was ich mit diesen Benennungen für Begriffe verbinde, darüber habe ich mich in den Anmerkungen zu den KrankheitsGeschichten des Typhus, Seite 91., weitläufiger erklärt, worauf ich mich hier zum Theile beziehe. Ruhr ohne Fieber, wäre der geringste Grad der Krankheit, wobey die Asthenie des Darmcanals nicht sehr beträchtlich ist, und wo die übrigen Systeme und Verrichtungen des Körpers noch keinen besondern Antheil genommen hätten. Ruhr mit dem einfach anhaltenden Fieber wäre, wo gleich im Anfange, nebst der Asthenie des Darmcanals, mehrere Systeme und Verrichtungen des Körpers gestört sind. Ruhr mit Synochus, wo die mehrsten Systeme des Körpers gleich im Anfange stark leiden und angegriffen sind; Ruhr mit Typhus, wo fast sämtliche Systeme und Verrichtungen des Körpers, das Nerven- und Gefäßsystem, das Seelenorgan, die Sprach- und Sinnorgane, die Verrichtungen der Lunge, der Haut, des Harnsystems, entweder sämmtlich oder doch größtentheils angegriffen sind. —

Was man sonst entzündliche, rheumatische Ruhr genannt hat, gehörte demnach theils zu der Ruhr ohne Fieber, theils aber zu jener mit dem einfachen anhaltenden Fieber; die heftige GallenRuhr, wäre der Synochus; die faulichte, nervöse Ruhr aber, der Typhus. —

Da diese Eintheilung mehr in der Natur der Sache gegründet ist, und die verschiedenen Grade der  
Krank-

Krankheit bestimmt, bey der Anwendung der Heilmittel aber, der glückliche Erfolg der Cur von der richtigen Bestimmung des Grades der Krankheit abhängt; so wird man nicht verkennen, daß diese Eintheilung, in der Ausübung am Krankenbette, practisch brauchbarer als vielleicht jede andere seyn dürfte. —

Sollten diese hingeworfenen Ideen, über die Entstehung und Heilung der Ruhr, den Lesern dieser Blätter nicht mißfallen; so dürfte ich es übernehmen, eine Revision aller aufgezeichneten Ruhr Epidemien, und eine weitläufigere Entwicklung der hier kurz berührten Gegenstände, nach geläuterten Grundsätzen, Ihnen in einer eigenen Abhandlung vorzulegen. —

---

Krank.



---

## KrankheitsGeschichten.

---

No. 1.

### KrankheitsGeschichte einer Ruhr.

---

*Friedrich Stumpf*, aus dem Bambergischen, ein junger Mensch von 25 Jahren, der immer der besten Gesundheit genoß, und gut und vollkommen genährt war, erlitt nach sehr heftigen Anstrengungen im Tanzen, plötzlich eine Erkältung. Von der Stunde an spürte er eine gewisse Zerfahrenheit, und Mattigkeit in den Gliedern. Einige Tage darauf nahm er eine starke Portion von fetten Schweinefleisch zu sich, trank schlechtes kaltes Bier dazu, und setzte sich abermals einer heftigen Zugluft aus. In der Nacht bekam er eine ungewohnte, und etwas schmerzhaft empfindung im Unterleibe, gegen Morgen stellten sich häufige, flüssige, und zwanglose Stuhlausleerungen ein; die Eßlust wurde geringer, die Zunge gelblicht belegt, und Frost, und Hitze wechselten schnell mit einander ab. Die Stühle, die

Marc. Prüf. d. Br. Syst. III. Stck.

2

mit

mit Afterszwang (tenesmus) verbunden waren, traten sehr häufig ein; in 24 Stunden erfolgten 40 bis 50 solcher Abgänge.

In diesem Zustande kam Patient den 27. August in das Krankenhaus. Das Angesicht war roth, die Haut trocken, der Puls geschwind, das Athmen schnell, der Unterleib gespannt, und schmerzhaft anzufühlen, der Abgang der Stühle blutig, und mit zähem Schleime vermischt.

Der Kranke bekam nahrhafte Diät von schleimigten Suppen, Eyern, alten Wein, und Sydenhams Tropfen in kleinen, steigenden Gaben, flüchtige Einreibungen aus Naphtha und Kampfer, und warmen Ueberschlägen von aromatischen Kräutern mit Wein.

28. Die Nacht war sehr unruhig hingebraht worden. Die Haut fühlte man trocken, und heifs, die Pulschläge, und das Athemhohlen vermehrt. In einigen Stunden waren über zwanzig blutige, äufserst übel riechende Stühle abgegangen; die übrigen Zufälle blieben die nemlichen. Die Behandlung wurde bis den 31. fortgesetzt.

Am 1. Sept. hatte sich die Anzahl der Stühle vermindert, sie waren weniger blutig, und schmerzhaft. Den Unterleib fühlte man weich, nicht gespannt, die Haut feucht, den Puls voll, und geschwind.

Am

Am 3ten dieses bekam er eine Mischung aus Hofmanns Tropfen, Zimtwasser mit Pomeranzen Syrup,

4. Die Stühle hatten sich bis auf sechs vermindert, der Puls war langsamer, der Kranke bekam jezt statt des alten Weins eine geringere Sorte. Gegen Abend wurden die Stühle wieder häufiger, und blutig; der Puls verschlimmerte sich, und wurde klein, und sehr geschwind. Patient bekam einen Aufguss aus Wolferleyblüthen, gemeinen Chamillen, und folgende Pulver:

℞ Opii pur. gr. i.

Gum. arabic. sc. iii.

Camphor. gr. i. β.

M. D. S. Alle zwey Stunden eins zu nehmen.

Dabey wurde noch ein Klystier gesetzt, aus reizenden Kräutern mit 6 Gran Mohnsaft bereitet.

Die StuhlAusleerungen wurden Tags über geringer, und der Puls voll, groß und geschwind. Am 6ten, 7ten, und 8ten dieses befand sich Patient bey obiger fortgesetzten Verordnung ziemlich wohl. Die Stühle, deren des Tags nur 4 bis 5 erfolgten, fiengen an, zusammenhängender zu werden. Der Schmutz auf der Zunge hatte sich verlohren, der Durst war natürlich, und die Eflust kam wieder. Der Puls war weich, und nur gegen Abend widernatürlich geschwind.

Man setzte die Klystiere und die Ueberschläge aus, und bediente sich nur obiger Pulver, und liefs guten Wein trinken.

11. Patient bekam folgende Medicin:

℞ Cort. peruv. Dr. III.  
 infund. c. s. qt. Aq. Cal. Col. Unc. VI.  
 Mucilag. gum. arab. Unc. I.  
 Laud. liq. fyd. Dr. I. β.  
 Syrup. Cort. Aurant. Unc. I.  
 M. D.

12. Die Nacht war unruhig hingebraucht worden, der Kranke empfand Schmerzen im Unterleibe, und es erfolgten des Tags wieder über 13 gelblichte, schleimigte, mit Blut gestreifte Stühle; die Haut war trocken, der Puls klein, und schnell. Man setzte die Mixtur aus, und gab:

℞ Opii pur. gr. V.  
 Camphor. sc. I.  
 Mucilag. gum. arab. Unc. II.  
 Aq. Cinamom c. Vin Unc. VIII.  
 Syrup. emulsiv. Unc. II.

M. D. S. Alle halbe Stunde 2 Löffel voll zu nehmen. Die warmen Ueberschläge wurden wieder erneuert, und Klystiere mit Mohnsaft gesetzt.

13. Alles war besser, die Stühle seltner, und nicht mehr so schmerzhaft, der Puls ganz natürlich, und

und der Genesene näherte sich allmählig wieder dem Zustande des Wohlbefindens. Man fuhr mit der letzten Verordnung fort.

18. Der Gebrauch von Medicin wurde bey Seite gesetzt, und der Genesene erhielt nur gute, und leicht verdauliche Fleischspeisen.

Am 22. gieng er bey guten Kräften, und gesundem Aussehen aus dem Krankenhause.

---

No. 2.

KrankheitsGeschichte einer Ruhr.

---

**G**eorg *Schmidt*, aus Regensburg, ein starker, wohlgebauter Mann von vier und zwanzig Jahren, überstand schon öfters, wie er sagte, Gallenfieber, lebte seit einigen Jahren gesund und wohl. Am 27. Sept. gieng er bey kühler Abendluft spazieren, als dabey eine große Menge Zwetschen, und mußte noch einen heftigen Verdrufs ausstehen. Bey der Rückkehr nach Hause fühlte er einen starken Drang zum Stuhle, auf den bald einige flüssige Ausleerungen folgten. Am andern Morgen empfand er heftige Schmerzen im Unterleibe, die bald mit so häufigen flüssigen Stühlen begleitet wurden, daß er kaum den Nachstuhl

stuhl verlassen konnte. Patient nahm auf Verordnung eines Arztes von Sydenhams Tropfen, und erquickte sich durch eine Weinsuppe. Der heftige Durchfall dauerte fort. Tags darauf als er einen herben Weintrauben, und blieb über zwölf Stunden in einem feuchten, und kalten Zimmer liegen. Gegen Abend bekam er starken Durst, brennende Hitze über den ganzen Körper, und blutige Stuhlausleerungen.

Den 30. Sept. nahm er seine Zuflucht zum KrankenHause.

Der Geschmack war verderben, die Zunge gelblich belegt, der Durst stark, die Eßlust geringe, Schmerz in der Magengegend, der Kopf heiter, das Gesicht roth, das Athemhohlen leicht, die Wärme vermehrt, der Puls groß und geschwind. — Der Kranke konnte nur auf dem Rücken liegen, sobald er sich auf die Seite zu neigen suchte, empfand er augenblicklich den heftigsten Stuhlzwang.

Man gab die Sydenhamschen Tropfen in kleinen steigenden Gaben, und verordnete flüchtige Einreibungen aus Naphtha mit Kampfer, und warme Umschläge von aromatischen Kräutern auf den Unterleib, Klystiere aus Wermuth mit acht Gran Mohnsaft vermischt, dabey einen Getränk von dem Aufguss aus Wolverleiblüthen, und Chamillenblumen.

Den

Den 1. October war die Nacht sehr unruhig hingebraucht worden, und ein Abgang von dreißig schleimigen Stuhlausleerungen erfolgt. Die Zunge war unrein, und sehr trocken.

Man verordnete folgende Medicin :

℞ Opii pur. gr. V.  
 Camphor. sc. I.  
 Mucilag. Gum. arab. Unc. I. ℞.  
 Syrup. diacod. Unc. I.  
 M. D.

Die Einreibungen, Umschläge und Klystiere wurden fortgebraucht,

2. Die Stühle waren nicht mehr so häufig, die Zunge trocken, gelb belegt, die Haut brennend, der Puls voll, härtlich, der Durst nicht mehr so stark. Man verschrieb :

℞ Opii pur. gr. VI.  
 Camphor. gr. XV.  
 Mucilag. Gum. arab. Unc. I. ℞.

M. D. S. Jede halbe Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen. Alles übrige wurde fortgesetzt.

3. Der Stuhlwang, und die Ausleerungen hatten sich etwas vermindert, die Haut war feuchter, und die Zunge sehr belegt.

4. Die

4. Die ganze Behandlungsart wurde fortgesetzt. Das Aussehen des Kranken besserte sich, der Schlaf kehrte zurück, die Stuhlausleerungen hatten sich in vier und zwanzig Stunden auf zehn vermindert; die Haut war feucht, die Zunge noch unrein. Er bekam:

℞ Rad. serpentar. Dr. III.

flor. Arnic. Dr. I.

infund. c. f.

qt. Aq. fervid.

per quad. hor.

Col. Unc. VII.

adde

Laud. liq. fyd. sc. II. ℞.

fyrup. diacod. Unc. I.

M. D. S. Alle Stunden zwey Eßlöffel voll zu nehmen. Das Uebrige wurde fortgesetzt.

7. Die Stühle fiengen an dicker, und nicht mehr so häufig zu werden, die Zunge wurde reiner, und der Appetit fand sich wieder ein. Man reichte dem Kranken schleimigte EyerSuppen, gewürzte Fleisch-Speisen, und gutes ausgebacknes Brod. Mit obiger Mixtur, und den übrigen Verordnungen wurde fortgefahen.

Nach vier Tagen war alles besser; die häufigen, entkräftenden Ausleerungen verschwanden; die Eßlust, der Durst, Geschmack, und der Schlaf, waren natürlich geworden, die Schmerzen im Unterleibe hörten ganz auf, und nur noch ein geringes Gefühl

von



von Ermattung vvar zuruckgeblieben. Man gab Frühe, und Abends ein Klyffier, die Umschläge blieben vveg, mit der Mixtur vvrde noch einige Tage angehalten, und dann den 15ten October der Kranke als vollkommen genesen aus dem Krankenhause entlassen.

---

No. 3.

KrankheitsGeschichte einer Ruhr.

---

*Augustin Weikard*, vier und zwanzig Jahre alt, ein Böhme, und seines Handyverks ein Strumpfvviker, lebte immer gesund, und vvoohl. Nach dem Tode seiner Aeltern mußte er in die Lehrjahre treten, vvo er vielen Aerger und Kummer erduldet, schlechte Nahrung genofs, und aller Bequemlichkeiten des Lebens beraubt vvar. Dürftig und arm trat er seine Wanderjahre an; seine Nahrung bestand größtentheils aus Brod, Obst, und das Getränke aus Wasser, und Bier. Warme FleischNahrung konnte er selten bekommen. Dabey schlief er beständig auf nassem Heu, und Stroh, und vvar dem immervvährenden Wechsel der Witterung untervvorfen. Nach einigen solchen unruhigen Nächten überfiel ihn Morgens plötzlich ein Frösteln, das mit einer fliegenden Hitze und Mattigkeit der Glieder begleitet vvrde. Mittags bekam er einen heftigen Durchfall, gegen Abend ent-

entstand ein schmerzhaftes, und anhaltendes Zwängen zum Stuhl, das sich mit blutigen Ausleerungen endigte. Die Ausleerungen traten aufs neue ein, und wurden schmerzhafter und entkräftender. Den roten October suchte er das hiesige Krankenhaus auf.

Das Gesicht war blaß, der Puls geschwund, die Haut trocken, die Zunge schmutzig, gelb belegt, der Appetit gänzlich verschwunden, der Unterleib gespannt und hart. Man gab ihm Sydenhams Tropfen in kleinen Gaben häufig aufeinander genommen. In den Unterleib wurden flüchtige Einreibungen, und Klystiere mit Mohnsaft bereitet, gegeben.

Am 11ten October hatte der Kranke viel Schweiß auf der Haut, der Puls war voll, stark, und die Schmerzen im Unterleibe nicht mehr so heftig. Die Kurart wurde fortgesetzt,

Am 14ten October war die Zunge rein, der Durst natürlich, und die Stühle geringer. Man gab täglich drey Klystiere, und ließ die reizende Diät fortnehmen. Am folgenden Morgen waren die Stuhlausleerungen verschwunden. Die Wärme des Körpers fühlte man Gesundheitsgemäß. Man gab Sydenhams Tropfen, und noch einen Aufguß von der Baldrianwurzel. Nach zwey Tagen sieng Patient an gut zu schlafen, und ordentlichen Appetit zu bekommen. Der Puls war stark, und der Unterleib nicht mehr schmerzhaft. Man setzte zum Aufguß  
der

der Baldrianwurzel noch zwei Quint von der Virginischen Schlangenvurzel, und Tags darauf eine halbe Unze von der Perurinde mit der Sydenham'schen Tinctur.

Der Kranke wurde stärker, das Aussehen besser, und mit dem lebhaftesten DankGefühle verließ er das Spital,

---

### B e m e r k u n g e n

ü b e r

die drey vorstehenden Krankheitsgeschichten.

---

Nach Brovvn, ist die Ruhr eine allgemeine Krankheit, eine Asthenie des Magens und Darmcanals, welcher Uebelbefinden, Uebelkeit, Verlust des Appetits, Erbrechen, ungewöhnliche Flatulenz und Verstopfung voranzugehen pflegen.

Die Entstehungsursachen sind schwächend. Schädlichkeiten, welche nebst allgemeiner Schwäche, vordersamst Schwäche des Magens und Darmcanals bevirken.

Die gewöhnlichsten Schädlichkeiten sind, übermäßige Hitze mit schnell abwechselnder Kälte, kalte Getränke, Pflanzennahrung, Mangel an reiner Luft, Ansteckung.

Der

Der reizend stärkende HeilPlan, wodurch die Summe der Kräfte vermehrt, besonders die Asthenie des Magens und Darmcanals gehoben wird, ist daher allein hier angezeigt.

Auf gastrische Unreinigkeiten, so vvie auf Verderbnis der Säfte überhaupt, vvird keine besondere Rücksicht genommen, und können nur als Zeichen und Folgen der allgemeinen und besonderen Schwäche des Darmcanals betrachtet vverden.

Aus diesen Gesichtspunkten sollen die drey vvorstehenden KrankheitsGeschichten hier kurz untersucht und geprüft vverden.

*Friderich Stumpf*, tanzte mit heftiger Anstrengung, erkältete sich plötzlich nach dieser Erhitzung, und fühlte darauf Mattigkeit, Zerschlagenheit; genoss einige Tage nachher eine starke Portion fetten Schweinefleisches, trank gleich schlechtes, kaltes Bier darauf, und setzte sich abermahls einer heftigen Zugluft aus. Am folgenden Morgen stellten sich viele flüssige Stühle ein, und am andern Tage brach die Ruhr mit den gewöhnlich sie begleitenden Zufällen aus.

*Georg Schmidt*, setzte sich bey einem sehr kühlen Septemberabende lange der Luft aus, als dabey eine große Menge Zwetschen, und hatte zugleich einen heftigen Aerger, am andern Morgen hatte er häufige flüssige Stühle, speiste Tags darauf eine ganz unzeitige Traube und blieb zwölff Stunden in einem feuch-

feuchten kalten Zimmer, bekam gegen Abend Fieber und blutige Stuhlausleerungen.

*Augustin Weikard*, lebte schon geraume Zeit ganz allein von Pflanzennahrung, schlief beständig auf nassem Heu und Stroh, und vvar dem beständigen Wechsel der Witterung ausgesetzt; nach einigen solchen unruhigen Nächten überfiel ihn Morgens plötzlich Frost und Hitze mit häufigen Stühlen, vvözu sich gegen Abend Aferzvvang und blutige Stühle gesellten.

Aus dieser kurzen Wiederholung erhellt nun vvohl klar, dafs ein jeder dieser drey Kranken solchen schwächenden Schädlichkeiten ausdesetzt vvar, vveldche theils ein allgemeines Leiden über alle Systeme verbreiteten, theils aber Asthenie des Magens und Darmkanals bevirkten. Die Erkältungen verursachten ein allgemeines Leiden, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Mattigkeit und Fieberbevvegungen; der Genufs des fetten Schweinefleisches, des sauren kalten Biers, der grofsen Menge Zvvetschen, der unzeitigen Trauben, der Pflanzennahrung überhaupt aber, machten Schwäche des Magens und Darmkanals, Uebelkeit, Verlust des Appetits, Erbrechen, schmerzhaftes Empfindung des Unterleibes u. s. vv.

Die angevvandten Mittel vvaren innerlich, Mohnsaft, Campher, hofmännischer Geist, SchlangenWurzel, WolferleyBlumen, ChinaRinde, Wein und nahrhafte

hafte Fleischdiät; äusserlich, flüchtige Einreibungen, aromatische Umschläge, Klystiere mit Opium. Die Absicht vvar, der allgemeinen Schwäche, so vvie der Asthenie des Magens und Darmkanals zu begegnen, überhaupt die Summe der Kräfte zu vermehren.

Die Wirkung dieser Mittel entsprach vollkommen der Erwartung, indem sie die schmerzhaften Zufälle zu jeder Stunde linderten, die Kräfte erhielten, die Wiederherstellung der Gesundheit eben so schnell, als eine dauerhafte und angenehme Reconvalescenz bevvirkten.

Diese drey Kranken scheinen mir daher den Satz zu bestätigen, dafs die Ruhr aus allgemeiner Schwäche mit besonderer Schwäche des Magens und Darmkanals entstehen kann, und dafs der reizende, stärkende Heilplan dagegen allein angezeigt und hinreichend sey.

Diese Behauptung gevvinnt sehr an Gevvicht, vvenn man ervvägt, dafs die Diarrhöen von den Dysenterien in Hinsicht der Entstehung so vvohl, als der Zufälle, nur dem Grade und der Stärke nach sich von einander unterscheiden, jene aber offenbar von schwächenden Schädlichkeiten entstehen und durch den reizenden, stärkenden Heilplan am sichersten geheilt vverden.

Diarrhöen entstehen gevöhnlich in Jahrszeiten, vvo Kälte und Wärme schnell mit einander abvvechseln, und befallen dann vorzüglich schwächliche Personen,

sonen, besonders diejenigen, die geschwächte Verdauungswerkzeuge haben

Eben so entsteht die Ruhr in der Jahreszeit, wo Hitze und Kühle in einem Zeitraum von 24 Stunden oft, schnell auf einander folgen.

Bey genauer Beobachtung findet sich auch, daß diejenigen Personen der Ruhr mehr ausgesetzt sind, die mehr von PflanzenNahrung leben und an Schwäche des Magens und Darmkanals leiden.

Mir scheint es wenigstens höchst wahrscheinlich, daß die Ruhr nur deswegen am Ende des Sommers vorkommt, weil im Verlauf dieser Jahreszeit die Verdauungswege durch PflanzenNahrung und vieles, besonders kaltes Trinken, und alle Systeme durch den Verlust so vieles AusdunstungStoffes, mehr als zu einer jeden anderen Zeit geschwächt sind.

Erkältung allein scheint nicht hinreichend zu seyn, die Ruhrkrankheiten hervorzubringen, sondern es wird noch eine andere Condition erfordert, welche, der Erfahrung gemäß, ganz richtig in der Asthenie des Magens und Darmkanals gesetzt wird.

Von der Größe dieser Asthenie hängt auch die Stärke der RuhrKrankheit ab, mehr fast noch als von dem allgemeinen Leiden, welches durch die Erkältung hervorgebracht wird.

Wie wenig daher von den so genannten Schweißtreibenden Mitteln zu erwarten, wenn sie anderst nicht

nicht aus der Classe der stärkenden flüchtigen Reitzmittel sind, begreift sich vwohl von selbst.

Das vvarme Verhalten vvirkt nur deshalb so vwohlthätig bey der Ruhr, vveil Wärme stärkt. Inzvvischen hebt sie die Asthenie des Magens und Darmcanals nicht, und kann dadurch allein auch keine Ruhr geheilt yverden.

Die örtlichen Reitzmittel, flüchtige Einreibungen, aromatische Umschläge sind eben daher von desto gröfser und augenscheinlicher Wirkung, vveil sie fast unmittelbar die KrankheitsUrsache, die Asthenie des Magens und Darmcanals, abzuhefen vermögen.

Eben so vvirken auch die stärkenden Klystiere aus aromatischen Kräutern mit Opium in der Ruhr.

In dieser Krankheit ist vordersamst auf den hohen Grad der directen Schwäche, vvelche, vvenn besonders die Krankheit einmahl ausgebrochen ist, durch den Verlust so vieler Säfte veranlafst und unterhalten vvird, Rücksicht zu nehmen. Daher die Kranken keine anhaltenden, sondern nur die flüchtigsten Reitzmittel, vvie Opium, Campfer, Naphtha, aber nicht leicht Chinarinde vertragen. Letztere hat bey mir alles Vertrauen in Diarrhöen und Ruhren verlohren; nicht allein dafs sie nicht half, sondern ihr Gebrauch verschlimmerte so gar den Zustand und machte die Kranken rückfällig, vvie das auch einmahl der Fall bey dem *Fr. Stumpf* vvar.

We-



Wegen dem hohen Grade der directen Schwäche nämlich, vertragen die RuhrKranken fast keine Getränke besser, als die geistigen Weine, welche viel Alkohol enthalten, in kleinen, aber öfters wiederholten, Gaben gereicht.

Geringere Weine, welche viel Säure mit sich führen, wirken höchst nachtheilig, wie auch hierüber *Fr. Stumpf* einen Beweis lieferte.

Kaltes Trinken, selbst guten Wein, wenn er nicht erwärmt ist, vertragen die RuhrKranken nicht, und die Schmerzen und Stühle werden dadurch vermehrt. —

Wer Wärme als stärkend annimmt, kann sich dieses leicht erklären, vordersamst wenn man den hohen Grad der Asthenie und Empfindlichkeit des Magens in dieser Krankheit erwägt.

Diejenigen, welche der Meynung sind, die Ruhr entstände von unterdrückter Ausdünstung, werden sich natürlich die gute Wirkung der warmen Getränke so erklären, daß der Schweiß dadurch befördert würde. — Wer aber RuhrKranke, ohne Vorurtheil mit Aufmerksamkeit beobachtet, findet, daß Schweiß öfters ohne Erleichterung eines einzigen Syntoms, erfolgt. Nur alsdann ist vermehrte Ausdünstung und Schweiß in der Ruhr eine heilsame, wohlthätige Erscheinung, wenn schon vorher durch den stärkenden, reizenden Heilplan die StuhlAusleerungen, der

Marc. Prüf. d. Br. Syst. III. Steck.      b.      Zwang

Zwang, sich vermindert haben, überhaupt aber die Kräfte erhöht sind.

Weit entfernt, den Schweiß hier als Ausstofsung des krankmachenden Stoffes, als Crisis, anzusehen, ist er in meinen Augen wenigstens, nichts mehr, als ein Zeichen der rückkehrenden Kraft aller Systeme des Körpers, vorzüglich der stärkeren Wirkfamkeit der HautGefäse.

Der Schweiß ist demnach in diesen Fällen, nur Folge des Besserbefindens, wie dieses in allen FieberKrankheiten wohl der Fall ist, und da nicht eher mit Erleichterung zu erfolgen pfeget, bis entweder, in *Asthenien*, die Summe der Kräfte erhöht, in *Sthenien* aber, die zu starke Erregung vermindert worden ist.

Wie wenig die schwächenden Schweiß treibenden Mittel demnach in der Ruhr passen, ergiebt sich hieraus eben so wohl, als leicht sich die gute Wirkung der Aufgüsse von stärkenden aromatischen Kräutern, der Wolverley, ChamillenBlumen, Melissen, und der Gebrauch des Weins einsehen läßt. —

Den guten Ruf, den sich die schleimigten Getränke in der Ruhr erworben haben, verdanken sie wohl dem Vorurtheile, daß sie die scharfe Galle einwickeln.

Ueberzeugt, daß sie den Magen beschweren und erschlappen, mache ich selten oder gar keinen Gebrauch mehr von diesen Mitteln. Nur in dem Falle wende

wende ich sie an, wenn ich den Mohnsaft innerlich in Substanz, vordersamst aber in Klystieren, verordne.

So bald man sich einmahl von den Entstehungs Ursachen der Ruhr überzeugt hat, fällt es nicht schwer mehr, den Werth und Nutzen, so wie den Nachtheil dieser, und aller übrigen, in dieser Krankheit empfohlenen, Mittel zu beurtheilen.

Mir wenigstens wird es mit jedem Tage wahrscheinlicher, daß die Entstehungs Ursachen *aller epidemischen Rubren*, schwächende Schädlichkeiten sind, wogegen also auch nur stärkende, reizende Mittel, mit Nutzen anwendbar seyn dürften.

Mein Glaube an gallichter, entzündlicher, fäulichter, catarrhalisch rheumatischer Ruhr, ist gänzlich verschwunden.

Herr Hofrath *Richter* in Göttingen, verdient inzwischen den wärmsten Dank der Menschheit, daß Er in neueren Zeiten die Ruhr für catarrhalisch rheumatisch ansprach, und gegen die bis dahin so allgemein angenommene, beliebte ausleerende Methode eiferte, und an Statt dieser das warme Verhalten und den Mohnsaft so dringend empfahl.

So wenig man mit der Erklärungs Art des Herrn Hofrath Richters sich zufrieden stellen kann, so gewiß ist es doch, daß durch diesen von den bessern

b a

Aerz-

Aerzten jetzt fast allgemein angenommene Methode, mehrere Tausend RuhrKranken in neuern Zeiten gerettet wurden. Dieser HeilPlan ist aber ein starker Beleg für die Güte und den Vorzug der reizend stärkenden HeilMethode in der Ruhr, und für unsere Theorie, daß diese Krankheit von schwächenden Schädlichkeiten erzeugt wird, und eine Asthenie des Magens und DarmKanals sey. Denn, daß der MohnSaft und das warme Verhalten als reizend stärkend wirken, bedarf wohl des Beweises nicht mehr, eben so wenig, als die Wiederholung, daß der durch diese Mittel etwann bewirkte Schweifs, nur Folge des besser Befindens und der erhöhten Kraft sey. —

Die Anwendung des reizenden stärkenden HeilPlans, und der Gebrauch des Opiums, erfordern in zwischen, zur gründlich und glücklichen Kur der RuhrKrankheit, vielen Scharfsinn und Vorsicht. Starke Gaben vom MohnSaft, sind wegen des hohen Grades der directen Schwäche sowohl im Anfange, als im Fortgange der Ruhr höchst nachtheilig, indem durch den Verlust so vieler Säfte, der anhaltenden Schmerzen, der Schlaflosigkeit, diese Schwäche einen außerordentlichen hohen Grad erreicht. Daher vertragen die RuhrKranken das Opium in Substanz weniger, als das Laudanum, und dieses nicht einmahl in starker Gabe.

Ein Gran Opium in Substanz, oder zehn, zwanzig Tropfen vom Laudanum, auf einmahl gegeben,  
erre-

erregen gewöhnlich Erbrechen, vermehrte Stühle, oder auch hartnäckige Verstopfung, Auftreibung des Unterleibes, Betäubung. —

Dieser Erfolg auf den Gebrauch des Opiums, in einer dem Anscheine nach nicht sehr starken Gabe, mag die Abneigung vieler Aerzte gegen dieses große Mittel, und seinen üblen Ruf zum Theile, in der Ruhr, veranlaßt haben.

Nicht aber in dem Mittel, sondern nur in der Art und Weise der Anwendung, liegt die Schuld, wenn es der Erwartung nicht entspricht. So lange uns Browns Theorie nicht auf den wichtigen Unterschied der directen und indirecten Schwäche, und den verschiedenen Graden derselben aufmerksam gemacht hatte, verstanden und begriffen wir wirklich wenig oder gar nichts, von der gehörigen Gabe und der Wirkung dieses göttlichen Mittels. —

Wer mit Sicherheit, Zufriedenheit und Glück den Mohnsaft in der Ruhr anwenden will, dem rathen wir, belehrt durch eine Reihe eigener Erfahrungen, mit nicht mehr als drey Tropfen vom Laudanum anfangen zu lassen, alle halbe Stunde, längstens Stunde, mit einem Tropfen, bis auf acht zu steigen, und so wieder abwärts bis auf drey Tropfen zu fallen.

Gewöhnlich lasse ich früh Morgens mit drey Tropfen anfangen, steige bis gegen Abend, auf acht, höchstens

stens zehn Tropfen, lasse den Abend und die Nacht über, tropfenweis, auf vier bis drey, wieder fallen.

Nach Erforderniß wird am anderen Tage wieder mit der kleinen Gabe angefangen.

Fast nie wird man, bey dieser VerfahrensArt, die gefürchteten Erscheinungen, vom Gebrauche des MohnSafts, wahrnehmen.

Erfolgen aber auch auf diese kleinere Gaben des Opiums, Betäubung, Schläfrigkeit, Verstopfung, starker Durst, so setze man entweder ganz damit aus, oder gebe es in noch geringerer Portion.

Die gewöhnlichste Wirkung des MohnSafts, in kleinen steigenden Gaben bey dieser Krankheit, ist Linderung der Schmerzen, Nachlaß der häufigen Stühle und der FieberZufälle, Zunahme der Kräfte, mehrere Munterkeit, erquickende Ruhe und Schlaf.

In äußerst seltenen Fällen, wo die Kranken das Opium gar nicht vertrugen, gab ich an dessen Stelle Campher, Naphtha und Arnica.

Aber auch mit den Gaben dieser Mittel muß sehr behutsam verfahren werden.

So fängt man am sichersten mit einem halben Gran Campher an, und steigt bis auf ein, höchstens zwey Gran; von der Naphtha lasse ich anfänglich nur fünf Tropfen nehmen, und nicht höher als auf zehn Tropfen steigen.

Mohn-

Mohnsaft, Campher, Arnica, bald einzeln, bald gemischt, Wein, Fleischbrühe und EyerDotter, fand ich, in allen mir vorkommenden Fällen, hinreichend, die RuhrKrankheit geschwind, sicher, und dauerhaft zu heilen.

---

\*No. 4.

KrankheitsGeschichte eines eintägigen Fiebers.

---

*Anton Wiener* aus Hammelburg, zwey und zwanzig Jahr alt, Schustergesell, mit aufgedunsener, schlaffer KörperBeschaffenheit, überstand vor neun Jahren ein viertägiges WechselFieber, das über ein halbes Jahr anhielt; er wurde davon befreit, und befand sich ein ganzes Jahr hindurch ganz wohl. Eine lange Reise in einem dichten Nebel erweckte die FieberAnfälle wieder aufs neue; er kam ins hiesige Krankenhaus, und nach einer Behandlung von vierzehn Tagen war er wieder gesund.

Dieser Mensch, der sich kümmerlich nähren, und besonders des Nachts mit seinem Handwerk beschäftigten mußte, wurde jezt zum drittenmal von einem Fieber befallen, dessen Anfälle alle zwey Tage wieder kehrten. Ohne Medicin zu nehmen, und eine bessere Diät zu beobachten, fuhr er fort, nach seiner

ner

ner vorigen Sitte zu leben. Die Folge davon war, daß das dreytägige Fieber in ein eintägiges übergieng.

Da er Mangel an Eßlust, und bitterm Geschmack im Munde hatte; so wurde ihm ein Brechmittel gereicht, das über fünfzehn Ausleerungen nach oben wirkte. Das Fieber aber wollte nicht weichen; — es wurde vielmehr noch anhaltender; die Kräfte schwanden, die Zunge wurde schmutziger, der Geschmack immer bitterer, und die Eßlust war ganz verlohren gegangen. Der Kranke nahm den 12. Juny seine Zuflucht zum hiesigen KrankenHaufs.

Wir entdeckten alle Zeichen eines gastrischen Stoffes; dessen ungeachtet aber wurde ihm gleich in kleinen Gaben von Sydenhams gepriesenen Liqueur gegeben, und alle halbe Stunde eins von folgenden Pulvern gereicht:

℞ Pulv. cort. Peruv. Scr. I.  
Cinmom. Gr. VI.  
M. Disp. Dos. X.

Die Veränderung des Orts, die Ruhe, und die bessere Nahrung, die er heute zu sich nahm, bewirkten, daß das Fieber den Typum eines eintägigen annahm.

13. Der FieberAnfall war heute mäfsiger und kürzer; der Kranke spürte nicht mehr so heftiges Kopf.



Kopfweh darauf, die Nacht wurde ganz leidlich hingebracht.

14. Man liefs heute das Laud. liq. Syd. vor dem Anfall stärker nehmen. Der Erfolg entsprach ganz der Erwartung. Der Paroxysmus war äusserst kurz und schwach. — Man erhöhte die Gabe der China, und liefs alle Stunden eine halbe Drachme nehmen, mit acht Gran ColumboWurzel versetzt.

Die Zeichen von den gastrischen Unreinigkeiten wurden gänzlich von diesen Medicamenten verdrängt; die Eßlust kehrte zurück; die FieberAnfälle setzten aus, und blieben nach drey Tagen ganz weg. Man liefs den Kranken noch eine Auflösung des rothen Enzians mit Hofmanns Liquor nehmen, und da alle seine Verrichtungen wieder gut von Statten giengen, und er an Kräften sehr gewonnen hatte; so wurde er den 20. Juny aus dem Krankenhause entlassen.

---

No. 5.

KrankheitsGeschichte eines eintägigen Fiebers.

---

**G**eorg Meissner, aus dem Bambergischen, sieben und zwanzig Jahre alt, Schustergesell, mit blässer Farbe, schwacher LeibesBeschaffenheit, mittelmäfsig

mäßig genährt, überstand vor fünfzehn Jahren ein WechselFieber, bekam einige Zeit darauf die Krätze, die auf das Einreiben einer Salbe wieder vergieng.

Nach einem halben Jahre fieng der Kranke an, über Kopfschmerzen zu klagen, und drücken im Magen zu spüren. Er trank tüchtig Brantwein, und darauf verlohren sich diese Zufälle wieder. Einige Wochen darauf afs dieser Mensch ein schlecht zubereitetes Essen mit Eckel. Er spürte sogleich wieder Kopfweh und Drücken in der Herzgrube; diese Zufälle wurden schlimmer; er zwang sich aber mit Gewalt, zu arbeiten, und seine Geschäfte mit seinem gewöhnlichen Fleisse zu betreiben, bis sich denn ein förmliches Fieber hinzu gesellte, das ihn bettlägerig machte. Er hatte heffigen Frost, Hitze, und Schweiß, und so gieng es denn alle Tage fort. Man sagte ihm: dafs er das kalte Fieber habe, und dafs dafür nichts besser, als Pfeffer mit Brantwein wäre. Er nahm beydes in starken Gaben, und sein FieberAnfall kam nun am zweyten Tage erst.

Da er fort fuhr, sich den alten Schädlichkeiten auszusetzen; so kam izt der FieberAnfall alle Tage wieder. In diesem Zustande kam er den 11. Juny ins Krankenhaus.

Sein Aussehen war blafs, gelblich; der Puls matt, und klein. Man gab ihm gleich Wein, und überhaupt reizende NahrungsMittel, da er Appetit darnach

nach hatte. Dabey mußte er alle Stunden eine halbe Drachme China mit acht gran Zimmt nehmen, und drey mal am Tage sechs Tropfen von Sydenhams gepriesenen Liquor.

12. Alles wie gestern, und das Fieber kam auch wieder zur nähmlichen Stunde.

13. Heute nahm Patient vor dem Anfall zwanzig Tropfen Laudanum, und dann fortwährend folgende Pulver:

℞ Pulv. Cort. Peruv. Dr dimid.

rad. Columb. Gr. VI.

M. disp. Dos. XII, D. S.

Alle Stunde eins zu nehmen.

14. Die FieberAnfälle wurden gelinder, und blieben am folgenden Tage ganz weg. Man ließ nun alle zwey Stunden ein Pulver nehmen, und da die Anfälle nach einigen Tagen nicht wieder gekommen waren, der Kranke übrigens munter und stärker an Kräften geworden war, so gieng er den 18. Juny gesund aus dem Spital.

Be-

---

## B e m e r k u n g e n

über

*beyde vorstehenden KrankheitsGeschichten.*

---

- 1) **B**eyde KrankheitsGeschichten dienen abermahls als Belege, das eine FieberArt in die andere übergethet, ohne das etwas dabey zu Grunde liegt, als ein höherer oder minderer Grad der Schwäche, und das blos die Veränderung der Erregung die allgemeine Quelle aller allgemeinen Krankheiten ausmachtet.
  
- 2) *Anton Wiener* nährte sich kümmerlich, arbeitete viel, und verfiel dadurch in ein TertianFieber; er wandte dagegen keine Mittel an, setzte seine vorige LebensArt fort, und die Tertiana gieng in die Quotidiana über.
  
- 3) *Georg Meisner*, von schwacher LeibesConstitution, litte schon einigemahl am aussetzenden Fieber, fühlte einige Zeit her Kopfweh und Drücken im Magen, minderte diese Leiden durch Brandwein, nahm einige Wochen darauf ein schlecht zubereitetes Essen mit Eckel zu sich, Kopfweh und Drücken in der HerzGrube kehrten zurück; wozu sich ein tägliches Fieber gesellte. Er bediente sich  

Brand-

Brandwein mit Pfeffer, und die Quotidiana gieng in Tertiana über.

Er setzte sich den vorigen Schädlichkeiten wieder aus, und die Tertiana verwandelte sich wieder in Quotidiana.

4. *Anton Wiener* hatte Mangel an Eßlust und bitteren Geschmack im Munde, erhielt ausser dem Krankenhaus ein Brechmittel, das fünfzehn Ausleerungen nach oben bewirkte, worauf das Fieber anhaltender wurde, die Kräfte mehr schwanden, die Zunge schmutziger, der Geschmack bitterer wurde, und die Eßlust ganz verlohren gieng. Alle diese Zufälle verschwanden auf den Gebrauch des Mohnsafts.
- 5) Eine Bestätigung, daß die gastrischen Zeichen nicht Zeichen eines angehäuften schädlichen Stoffes im Magen und Darmkanale sind, sondern nur Folge der Schwäche der VerdauungsOrgane, und daß je höher der Grad dieser Asthenie steigt, je mehr die gastrischen Erscheinungen zuzunehmen pflegen.
- 6) Brech- und AusführungsMittel sind demnach in FieberKrankheiten von allgemeiner Schwäche höchst nachtheilig, verschlimmern und vermehren sogar die Zufälle, wogegen sie angewandt werden, erhöhen überhaupt den Grad der Schwäche, in dem Verhältnisse, wie sie stärker oder schwächer wirken.

Je

Je weniger sie demnach der Absicht des rathgebenden Arztes entsprechen, desto größern Vortheil für die armen Kranken.

- 7) Wie nachtheilig in Asthenischen FieberKrankheiten die BrechMittel und AusführungsMittel wirken werden, läßt sich voraus bestimmen, wenn man auf die längere oder kürzere Dauer der Opportunität aufmerksam ist.

Je länger nämlich die Opportunität gedauert hat, desto höher ist gewöhnlich der Grad der Schwäche, und desto nachtheiliger wirken auch gewöhnlich die AusleerungsMittel.

- 8) Die längere oder kürzere Andauer der Opportunität kann auch, in Semiotischer Hinsicht, dazu dienen, zu beurtheilen, ob der Verlauf und Ausgang der Krankheit kürzer oder länger, glücklich oder unglücklich seyn werde.

---

No. 6.

KrankheitsGeschichte eines dreytägigen  
Fiebers.

---

*Anna Margaretha Dütschin*, fünf und zwanzig Jahre alt, war von Jugend auf gesund und wohl, bis sie vor einem Jahre bey einem Gastwirthe als Köchin ein-

nen

nen sehr mühsamen, und beschwerlichen Dienst übernahm. Nachdem sie eine Zeit lang ihre BerufsGeschäfte fleißig, und ordentlich betrieben hatte; fieng sie allmählig an. von allerley Zufällen heimgesucht zu werden. Sie wurde unter andern von Zeit zu Zeit sehr von heftigem Kopfreissen geplagt, konnte Nachts öfters nicht schlafen, und ihre monatliche Reinigung begann auch unordentlich zu werden. Ihrer Kränklichkeit aber ungeachtet, verrichtete sie doch noch alle ihre Geschäfte, bis sie wegen eines sehr heftigen, und erschütternden Frostes, der sie den 27. May plötzlich überfiel, sich zu Bett legen mußte. Sie hielt einen wahren FieberAnfall aus, und da sich Alles mit ihr verschlimmerte; so suchte sie den 29. May 1797. Hülfe im KrankenHause. Alle Verrichtungen des Körpers verriethen einen hohen Grad von Schwäche, das Fieber war fast anhaltend, der Puls klein, geschwinde, die Haut heifs, feucht, die Gesichtsfarbe gelb, die Zunge schmutzig, der Appetit verschwunden, die MagenGegend aufgetrieben, und sehr schmerzhaft bey dem äusserlichen Druck; dabey hatte die Kranke des Tags über mehr als fünfmal freywilliges gallichtes Erbrechen gehabt.

Man liefs der Kranken auf der Stelle Wein und WeinGeist mit Wasser vermischt, trinken, und gab ihr eine gute FleischSuppe. Dabey wurden flüchtige Einreibungen, und warme Ueberschläge auf die MagenGegend gemacht. Folgende Mischung wurde ihr als Medicin gereicht.

R

℞ Pulv. Cort. Peruv. Unc. I.

coqu. c. f. quant.

Aqu. per. quadr. hor.

Colat. Unc. VIII.

Adde

Laud. Liqu. Syd. Dr. dim.

Liqu. an. min. Hoffm. Dr. ʒ

Syr. Cort. aur. Unc. I.

D. S. Alle 2 Stunde zwey EßLöffel voll zu nehmen.

Das freywillige Erbrechen einer gelblichen Feuchtigkeit hörte auf, und der FieberAnfall stellte sich erst Abends ein. Er gieng bald vorüber, und die Kranke fiel in einen recht sanften Schlaf. Die obige Mischung wurde fortgesetzt.

29. Heute Vormittag hatte die Kranke heftigen MagenSchmerz; sie erbrach sich wieder, und nach dem Erbrechen befiel sie der heftigste Frost, der sich abermals mit Hitze, und einem starken Schweiß endigte.

Da in drey Tagen keine LeibesOeffnung erfolgt war, so wurde ein Klystier von stärkenden Kräutern bereitet, noch diesen Abend der Kranken gesetzt.

30. Das alltägige Fieber nahm izt die Form eines dreytägigen an; die Patientin bekam wieder Eßlust, die GesichtsFarbe wurde blühender und gesunder, die Zunge reiner, und der MagenSchmerz liefs auch nach,

Man



Man ließ alle Stunden eine halbe Drachme China-Rinde mit acht Gran Zimmt versetzt nehmen. Der FieberAnfall kam nicht wieder; statt dessen aber klagte die Kranke über heftiges Kopfweh, und nach gegessenen Speisen über Druck in der MagenGegend.

Am 2. Juny erhielt sie statt der ZimmtRinde zu jeder Gabe der Perürinde, zehn Gran von der ColumboWurzel.

Am andern Morgen beschwerte sich die Patientin über die Pulver, weil sie ihr allemal Drücken im Magen verursacht hätten. Man gab die ChinaRinde in Absud mit Laudanum, und so wurde sie gut vertragen. Die Kranke gewann mehr Kräfte, der Appetit wurde stärker, und ihr ganzes Aussehen besser.

Man verschrieb ihr folgendes:

℞ Extr. gent. rubr. Dr. III.  
 solve in  
 Aqu. Ment. pip. Unc. VI.  
 D.

Nachdem diese bittere Auflösung verbraucht war, bekam die Patientin das Monathliche, und als diese Reinigung ordentlich vorüber war, und alle krankhaften Erscheinungen verschwunden waren; so wurde die Genesene auf ihr Bitten den 8. Juny aus dem Krankenhause entlassen.

---

KrankheitsGeschichte eines dreytägigen  
Fiebers.

---

Ein Mädchen von zwey und zwanzig Jahren, *Maria Henkin*, die von Jugend auf immer gesund war, überstand vor fünf Monathen, nach einer anhaltenden, und sehr mühsamen Arbeit, eine fieberhafte Krankheit. Einige Zeit nachher gieng sie bey einem hiesigen Gastwirth in Dienste; ihre Beeschäftigungen, die sie itzt täglich zu besorgen hatte, bestanden größtentheils darinn, daß sie aus einem tiefen und dumpfen Keller das Bier herauf tragen und die Küche besorgen helfen mußte. Ein paar Monathe hindurch hatte sie bereits bey guter Gesundheit alle ihre Arbeiten verrichtet.

An einem Tage kam sie erhitzt nach Hause; man sagte ihr, daß sie doch in den Keller gehen, und Bier holen möchte. Sie that es, und unterdrückte durch die Kellerluft auf einmal den Schweiß. An diesem Abend noch fieng sie an, über Kopfweh zu klagen, und die Eßlust zu verlieren. Das Monathliche, das von jeher regelmäsig bey ihr von Statten gieng, wurde unordentlich; der Abscheu von Speisen vermehrte sich, und die Kranke empfand öfters ein Frösteln, das ihr durch den ganzen Körper lief. Nach einigen Wochen erlitt sie nun einen wahren  
Fie-

FieberAnfall, dessen vorzügliche Symptome in einem heftigen Frost, glühender Hitze, und Schweiß bestanden. Da sie nach drey Tagen wieder den nämlichen Anfall bekam; so erkannte sie bald die Art ihrer Krankheit, und suchte nun den 4. May 1797 Hülfe im hiesigen Krankenhaus.

Die Kranke hatte eine blasse Gesichtsfarbe, die Zunge war mit geblichen Schleime überzogen, der Appetit verschwunden, und öfters stellten sich Neigungen zum Brechen ein. Der Puls war schwach, klein, und krampfhaft zusammen gezogen.

Man verordnete stärkende Diät, und liefs alle zwey Stunden eins von folgenden Pulvern nehmen:

℞ Pulv. cort Peruv. Scr. II.  
Cinamom. gr. VIII.  
M. f. disp. dos. XII. D.

5. Die Kranke war heute um nichts besser; die Pulver wurden fort genommen. Gegen Abend stellte sich der FieberAnfall ein, und dauerte die ganze Nacht durch. Wegen heftiger Ueblichkeit, und bittern Geschmack imMunde war nichts von Nahrungsmitteln genommen worden.

6. Die Kranke befand sich heute, kleines Kopfweh abgerechnet, ziemlich wohl, und konnte ausserhalb des Bettes herum gehen. Da sie Neigung zum Essen bekam; so reichte man ihr eine gute Rindfleisch-

---

fleischSuppe. Der bittere Geschmack hatte sich vermindert, die Zunge war reiner, der Puls voller und stärker. Die ChinaPulver wurden fortgesetzt.

Der FieberAnfall kam um drey Stunden später, und glich bey weitem nicht den vorigen an Heftigkeit.

8. Die Kranke befand sich heute wohl, das Kopfweh hatte aufgehört, und die Zunge war ganz rein.

9. Man erwartete wieder den FieberAnfall, aber die Patientin empfand auch nicht eine Anwanndung davon. Zu jedem ChinaPulver wurden noch sechs Gran von der alcoholisirten Eisenfeile gesetzt. Die Kranke machte sich körperliche Bewegungen in heiterer Luft.

10. Heute wurde die Patientin wieder von einem gelinden Anfalle überrascht. Nach Endigung desselben war ihr ganz wohl. Sie nahm noch vier Tage lang die vorigen Medicamente, trank guten Wein, und da sich alle krankhaften Erscheinungen verlohren, die Anfälle weggeblieben waren, so gieng sie den 17 bey guten Kräften, und gesundem Aussehen aus dem Krankenhause.

---

## No. 8.

KrankheitsGeschichte eines dreytägigen  
Fiebers.

*Margaretha Heit*, aus Bamberg, ein junges und blühendes Mädchen von neunzehn Jahren, die in ihren frühern Jugendjahren schon zweymal gelbsüchtig war, und sich seit jenen überstandenen Krankheiten ganz wohl befunden hatte, als an einem Morgen frühe nüchtern ein fettes, kaltes Stück Schweinefleisch, worauf sie denselben Tag Neigung zum Erbrechen, Kopfschmerzen und Widerwillen gegen alle Fleischspeisen empfand. Die Nacht wurde unruhig hingebbracht, und beym Erwachen spürte sie eine große Kraftlosigkeit und Zerschlagenheit in allen Gliedern, die in einigen Tagen so stark zunahm, daß sie kaum ihre Geschäfte als Dienstmagd besorgen konnte. Da diese Zufälle noch einige Zeit anhielten, und durch schmerzhaftes und beklommenes Athemhohlen, und Erschütterungen von einem heftigen Frost mit Hitze darauf, erhöht wurden; so trat sie den 25. May 1797 ins hiesige Krankenhaus.

Ihr Angesicht war roth, der Puls voll, schnell, wellenförmig, die Haut feucht, die Zunge schmutzig, der Geschmack bitter und verdorben. Dabey fühlte die Kranke öfters kleines, schmerzhaftes Stechen auf der Brust.

Man

Man reichte ihr diesen Tag blofs magere Diät, und kaltes Wasser zum Getränk. Die fieberhaften Anfälle liefsen gegen Abend nach, und setzten die Nacht durch ganz aus. Den 20. bekam die Kranke starkes freywilliges Erbrechen, das sich mit einem starken Frost, und darauf folgender Hitze und Schweiß wieder endigte.

Man hielt alle diese krankhaften Erscheinungen für Zeichen der Schwäche des ganzen Systems, und verordnete sogleich folgende reizende Mischung:

℞ Pulv. rad. Valerian Dr. III.  
 infund. c. f. q. Aq. font per hor quad.  
 Colat. Unc. VIII.  
 Syrup. Cort. aurant. Unc. I.  
 M DS. Alle Stunde 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Die Wirkung dieses Mittels wurde durch eine schickliche Diät noch unterstützt.

27. Die Kranke befand sich heute ziemlich wohl, die fieberhaften Anfälle waren verschwunden; man setzte die erste Medicin fort, und gab den 28. folgende:

℞ Pulv. cort. Peruv. dr. VI.  
 Coq. c. f. q. Aq.  
 per quad. hor. colat. Unc. VIII.  
 adde  
 Laud. liq. Syd. dr. dimid.  
 Syrup. commun. Unc. I.

M

MDS. Alle Stunde eine halbe KaffeeSchale voll zu nehmen.

Der FieberAnfall ershien später, und war nur mit Kopfweh verbunden; das Erbrechen stellte sich nicht wieder ein. Da der Appetit wieder zurück kehrte, so wurde auch Fleisch erlaubt.

29. Die Patientin war heute munter, und wohl auf. Man gab folgende Pulver:

℞ Pulv. Nuc. Vomic. gr. dimid.  
Cort. Cinamom. gr. VIII.  
Sacchar. alb. Scr. I.  
disp. dof. XII.

DS. Alle Stunde eins zu nehmen.

Nach einigen Tagen zeigten sich nur ganz kleine Fieberbewegungen, man verordnete deswegen die China in Substanz, nach folgender Vorschrift:

℞ Pulv. cort. Chin. dr. dimid.  
Cinamom. gr. VIII.  
Disp. dof. XIV. DS. Alle Stunde ein Pulver zu nehmen.

Mit diesem ReizMittel wurde bis den siebenten Juny fortgefahren, und da in der Zeit kein Anfall wieder erschienen war, und alle Verrichtungen des Körpers übrigens leicht und gut von Statten giengen; so entfernte sich die Genesene den 13. Juny aus dem Krankenhaus.

Be-

---



---

*B e m e r k u n g e n .*

*A*uch bey diesen drey Kranken fasse ich die Bemerkungen hier zusammen, da die EntstehungsUrsachen, Erscheinungen und der HeilPlan wenig unterschieden, und fast die nämlichen waren.

1. Die KrankheitsPeriode dieser drey Kranken, fiel in den Monath May 1797, wo sehr viele aussetzende und anhaltende Fieber hier herrschten, und die Witterung kalt, regnerisch, und die Winde fast beständig Nord, NordOst waren. Die übrigen Schädlichkeiten, welchen diese Kranken sich aussetzten, waren:

*Margaretha Dütschin*, stund als Köchin in einem Wirthshause, einem ihre Kräfte übersteigenden mühsamen Dienste vor.

*Maria Henkin*, war Kellermagd und Köchin in einer Bierschenke, mußte sich abwechselnd der Hitze am KüchenFeuer, und der kühlen feuchten KellerLuft, anhaltend aussetzen, erkrankte auch plötzlich nach einer starken Erhitzung und gleich darauf erfolgter Erkältung.

*Marg. Heit* als früh nüchtern ein Stück fettes, kaltes Schweinefleisch, und empfand gleich darauf mehrere Zeichen des UebelBefindens.

2. Die Folgen dieser einwirkenden Schädlichkeiten und Zufälle des UebelBefindens, waren:

*Dür-*



*Dürschin* hatte anfänglich KopfSchmerzen, unruhigen Schlaf, Unordnung in der Menstruation, in der Folge, einen heftigen FieberAnfall.

*Maria Henkin* bekam Kopfschmerzen, verlor die Eßlust, die Menstruation wurde unordentlich, der Abscheu vor Speisen vermehrte sich, und es erfolgte Frösteln, welches über den ganzen Körper lief. Sie blieb einige Wochen in diesem Zustande, setzte ihre Arbeit fort, bis sie von einem FieberAnfall ergriffen wurde.

*Marg. Heit* fühlte KopfSchmerzen, Widerwillen gegen alle FleischSpeisen, unruhigen Schlaf, große Kraftlosigkeit, Zerschlagenheit in den Gliedern. Diese Zufälle dauerten einige Zeit an, und endlich brach das Fieber aus.

3. Man sieht hieraus, daß bey diesen Kranken, wie bey allen allgemeinen Krankheiten, stets eine längere oder kürzere Opportunität voraus zu gehen pfleget, und daß, wie die Inzitation der Organe nach und nach an Stärke verlor, im Verhältnisse die LebensFunction durch Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen mehr geschwächt wurde.
4. Diese drey Kranken hatten sämmtlich fast alle Zeichen von Gastrischen Unreinigkeiten, welche sich vermehrten, im Grade die Krankheit weitere  
Fort-

Fortschritte machte, und die Verrichtungen der VerdauungsOrgane mehr geschwächt wurden.

*Dütschin*, hatte gelbe Gesichtsfarbe, belegte, schmutzige Zunge, verlorne Eßlust, die Magen-Gegend war aufgetrieben, und sehr schmerzhaft bey dem äußeren Druck, auch stellte sich des Tages öfters gallichtes Erbrechen ein.

*Margaretha Heit*, fühlte Neigung zum Erbrechen, Widerwillen gegen alle FleischSpeisen, die Zunge war schmutzig, der Geschmack bitter, verdorben, endlich entstand freywilliges Erbrechen.

*Maria Henkin*, hatte gelb belegte Zunge, Abneigung gegen alle Speisen, öfteren Reitz zum Erbrechen, bitteren Geschmack.

5. Alle diese Erscheinungen des Uebelbefindens, so wie die Krankheit selbst, wichen dem Gebrauche der incitirenden Mittel, und der stärkenden, nahrhaften Diät.

Bey der *Dütschin*, verschwanden alle gastrische Zeichen, auf den Gebrauch des Weins, des Wein-Geistes, der FleischBrühen, der flüchtigen Einreibungen, der warmen Umschläge und der China-Rinde im Absude mit Laudanum, und Naphtha.

Bey der *Margaretha Heit*, verschlimmerten sich alle Zufälle, da man, getäuscht durch einige äussere Erscheinungen, des rothen Angesichts, des vol-

vollen, schnellen, wellenförmigen Pulses, und der Stiche auf der Brust, wässerigte, magere Diät anordnete.

Besser unterrichtet von dem Ursachlichen, wichen alle Zufälle auf stärkende nahrhafte Diät, und den Gebrauch des Baldrians, Mohnsafts und der China. — Eben dieser Diät und fast den nämlichen Mitteln wichen, auch bey der *Maria Henkin*, alle gastrische Erscheinungen, und übrige Zufälle.

6. Die FieberAnfälle gränzten näher an einander, im Verhältnisse die Schwäche gröfser war, veränderten sich, und hörten ganz auf, wenn die Summe der Kräfte gehörig erhöht wurde.

*Margaretha Dürschin*, hatte täglich einen Fieber-Anfall, auf den Gebrauch der stärkenden Mittel, veränderte sich das Fieber in ein dreytägiges, und blieb schon den vierten Tag der Krankheit, auf China und Zimmt, ganz aus.

*Margaretha Heit*, hatte anfänglich eine Tertiana, sie gieng aber auf wässerigte schwächende Diät in Quotidiana über, und auf den Gebrauch der incitirenden Mittel verwandelte sie sich wieder in eine Tertiana.

7. Diese Thatsachen, scheinen Uns folgende Resultate zu bestätigen.

- 
- a. Die aussetzenden Fieber, sind asthenische Krankheiten, von schwächenden Schädlichkeiten erzeugt.
  - b. Die Wesenheit des Uebelbefindens, ist Schwäche der LebensFunction, durch Verminderung der TotalSumme incitirender Potenzen.
  - c. Wenn die Incitation aller Organe an Stärke verliert, werden auch die Verrichtungen der VerdauungsWege mehr geschwächt, und es entstehen hieraus Uebelkeit, Eckel, bitterer Geschmack, Erbrechen, u. s. w.
  - d. Auf den Gebrauch der incitirenden Mittel, verschwinden alle gastrischen Zeichen, und die ausleerende Methode ist, bey aussetzenden Fiebern, bey allen Zeichen gastrischer Unreinigkeit, nicht erforderlich.
  - e. Die beste und angezeigteste Diät, ist die nahrhaft stärkende, aus Fleisch, Eyer, Wein und WeinGeist.
  - f. Je näher die FieberAnfälle an einander gränzen, desto gröfser ist die Schwäche, und sind, in diesem Falle, die mehr flüchtigen ReitzMittel, den anhaltenden vorzuziehen. —
-

No. 9.  
 KrankheitsGeschichten eines viertägigen  
 Fiebers.

*Maria Göckin*, ein wohlbeleibtes Mädchen von fünf und zwanzig Jahren, litt vor langen Jahren, sechs Monate hindurch, an einem dreytägigen Fieber; war übrigens von Jugend auf immer gesund, und regelmäßig menstruiert.

Seit einiger Zeit fieng diese Person an, öfters über heftiges MagenWeh zu klagen, das nach dem Genuße von Obst, und vegetabilischen Speisen überhaupt, sehr vermehrt wurde. Auch wolte die Milch ihr nicht mehr recht behagen.

In diesem Zustande des Uebelbefindens lebte sie einige Wochen, bis nach einem entstandenen Aerger folgende Zufälle erschienen.

Als sie an einem Morgen aufzustehen versuchte, wurde sie plötzlich von einem heftigen Frost ergriffen, auf den eine glühende Hitze über den ganzen Körper folgte, und so abwechselnd allemal am dritten Tage wieder kam. Die Kranke verlor die Eselust, der vorige Schmerz in der MagenGegend wurde stärker, und heftiger, und kaum konnte sie eine äußerliche Berührung in der HerzGrube aushalten.

Da

Da sie eine starke Abführung vom Extr. Aloes ohne Nutzen genommen hatte; — so kam sie den 8. October mit ihren gedachten und gewöhnlichen FieberAnfällen in Begleitung ihrer zwey Schwestern, die an ähnlichen Zufällen litten, in das hiesige KrankenHaus.

Ihre mittlere Schwester, *Barbara Göckin*, 19 Jahr alt, mit einem vollkommen gesunden Aussehen, aber schlaffer KörperBeschaffenheit, und von jeher unordentlich menstruiert, kränkelte seit sechs Monaten an dem gänzlichen Ausbleiben des Monatlichen. Dabey hatte sie allerley MagenBeschwerden, die in sauern Aufstossen, und schmerzhaften Empfindungen in der MagenGegend bestanden.

Ein heftiger Zorn, den sie gleichfalls erlebte, bewirkte einen FieberAnfall, der bestimmt allemal am vierten Tage wieder eintrat. Sie folgte dem Beispiel ihrer Schwester, nahm PurgierPillen und erschien den 8. October im Krankenhaus.

Die Jüngste davon, *Franziska Göckin*, 17 Jahre alt, hatte eine schlaaffe LeibesBeschaffenheit, dabey aber immer einer guten Gesundheit genossen, und mußte sich ihren Unterhalt, wie ihre Schwestern, durch Handarbeit zu erwerben suchen.

Vor einigen Monathen, wo sie eben in ihren BerufsGeschäften war, kam sie Abends, von einem starken Regen durchnäßt, nach Hause. In der Nacht über-

überraschte sie ein Fieber, das den gewöhnlichen FieberAnfällen ihrer Schwestern vollkommen gleich war, und dann den Gang einer Quartana beobachtete.

Die Kranke bekam einen Eckel gegen alles Essen, und da sich ihre Kräfte merklich verminderten, so nahm sie, ohne PurgierPillen zu schlucken, ihre Zuflucht zum Krankenhaus.

Diese drey schwesterlichen Kranken hielten am nähmlichen Tage ihrer Ankunft im Spital zu gleicher Zeit einen vollen FieberAnfall aus. Jeder wurde ein Scrupel PeruRinde, mit acht Gran Zimmt versetzt, alle Stunden gereicht, und dabey sechs Tropfen von Sydenhams Liquor gegeben.

Die älteste Göckin empfand auf den Gebrauch dieser Pulver mehr Druck im Magen. Man gab daher die China in Absud, und setzte Liquor Anodynus hinzu; die übrigen nahmen mit Wohlbehagen ihre Pulver, nebst dem Laud. liq. Syd.

Am 10. October, wo die FieberAnfälle hätten wieder erscheinen sollen, blieben alle drey davon verschont.

Die verlorrne Eßlust kehrte zurück, und das Aussehen besserte sich täglich.

Man gab alle 2 Stunden einen Scrupel ChinaRinde, und Sydenhams Liquor, wie zuvor.

Der

Der 14. October gieng vorüber, ohne daß man nur das geringste Zeichen von einem FieberAnfall an diesen drey Kranken bemerkt hätte; und da sie sich alle wieder gesund und wohl fühlten, und ihre vorigen Geschäfte aufs neue zu betreiben wünschten, so baten sie den 17. dieses sämmtlich um ihre Entlassung.

\* \* \*

*Bemerkungen.*

I. Zustände des Uebelbefindens; kürzere und längere Opportunität, waren auch bey diesen drey Kranken dem Fieber vorausgegangen, und der Ausbruch des Fiebers erfolgte, als die LebensFunction durch reizvermindernde Schädlichkeiten noch mehr geschwächt wurde.

*Maria Göckin* klagte einige Wochen vor dem Ausbruche des Fiebers über MagenWeh, das nach dem Genuß des Obstes und vegetabilischer Speisen sehr vermehrt wurde; sie hatte einen starken Aerger, das Fieber brach aus, dann verlor sich die Eflust, es stellte sich ein heftiger Magen-Schmerz ein; die Wirkung einer starken Abführung aus Aloe zwang sie, Hülfe im Krankenhause zu suchen.

*Barbara Göckin*, war schon sechs Monathe nicht menstruiert, hatte allerley MagenBeschwerden, saures Aufstossen, schmerzhaftes Empfindung in der Ma-



MagenGegend. Sie ärgerte sich heftig, und das Fieber brach aus; sie nahm auch ein Abführungs Mittel, wie ihre Schwester, und fühlte Verschlimmerung.

*Franziska Göckin*, schwächlich, nicht gut genährt, aber ohne Zufälle des Uebelbefindens, mußte sich bey kühler Witterung anhaltend einen starken Regen aussetzen, und wurde gleich darauf vom Fieber ergriffen; sie nahm kein Abführungs-Mittel, und trat zu gleicher Zeit mit ihren Schwestern ins Krankenhaus.

2. *China* und *Opium* hoben, gleich nach dem ersten Anfall, das Fieber, und bestätigten den Satz, daß je länger die Zwischenräume bey aussetzenden Fiebern, desto geringer die Schwäche und leichter die Heilung. Daher die sonst so gefürchtete *Quartana* viel leichter heilbar befunden wird, als die *Tertiana*, und diese leichter als die *Quotidiana*.
3. *Barbara Göckin* vertrug die *ChinaRinde* in Substanz nicht, wie dieses öfters der Fall ist, wenn die directe Schwäche groß, besonders die *Asthenie* des Magens beträchtlich ist, und die *Opportunität* lange gedauert hat. Hier ist die *ChinaRinde* im Absude mit flüchtigen ReitzMitteln versetzt, angezeigt und wirksamer, als in Substanz, worauf öfters MagenDrücken, auch Erbrechen zu erfolgen pflegen, und aussetzende Fieber in anhaltende übergehen.

Marc. Prüf. d. Br. Syst. III. Stck: d No. 10.

KrankheitsGeschichte eines anhaltenden  
Fiebers.

**G**eorg Leidecker, aus Mainz, drey und zwanzig Jahr alt, BüttnerGesell, von mittelmäßiger Leibesbeschaffenheit, überstand in seinen frühern Jugend Jahren schon einige fieberhafte Krankheiten, wurde wieder davon befreyt, und lebte seit fünf Jahren gesund und wohl.

In den letzten Monathen des vergangenen Jahrs war dieser junge Mensch, vermöge seines Handwerks, gezwungen, tagtäglich auf der Strasse im Nebel, und in der Kälte zu arbeiten, und sich lange in feuchten Kellern aufzuhalten.

Am 13. Januar 1798 fieng er an, nachdem er einige Tage zuvor einen großen Verdruss gehabt hatte, über Kopfschmerzen und Mangel an Eßlust zu klagen. Den folgenden Tag wurden die Kopfschmerzen heftiger, und gegen Abend warf ein starker, erschütternder Frost den Kranken zu Bette.

Am 15. Jan. sah man sich genöthigt, ihn der Sorgfalt des Krankenhauses anzuvertrauen. Den Tag darauf bemerkten wir folgende Erscheinungen an ihm:

Das

Das Angesicht war roth, die Augen glänzend, feurig, die Wangen heis, die Zunge trocken, und weißlicht belegt, die Brust beklommen, das Athmen kurz, und das Liegen auf den Seiten erschwert. Der Puls gieng schnell, voll und härtlich, die Haut fühlte man trocken, und der Urin hatte eine röthlichte Farbe. Der Kranke hatte starken Durst, und klagte über heftige Schmerzen im Kopfe.

Man reichte ihm gute FleischBrühe, und Wein zum Getränk. In die Brust wurden Einreibungen von flüchtigen Mitteln gemacht, und folgende Mischung verschrieben:

℞ Flor. arnic. Dr. II.  
 Rad. seneg. Dr. I ℞  
 infund. c.  
 Aq. ferv. col. Unc. X.  
 Laud. liq. Syd. Dr. β  
 Syrup. cort. aurant. Unc. I.  
 M DS. Alle Stunde 1 Eislöffel voll zu nehmen.

Nach Mittag fieng die Haut an zu dünsten, und die AthemZüge freyer zu werden. Der Puls war voll, und schnell.

Ein unangenehmer Besuch, den der Kranke gegen Abend unvermuthet auf seinem Zimmer erhielt, setzte ihn in heftige Unruhe, die Brust wurde wieder beklommen, die AthemZüge schnell, und mit flüchtigen Stichen in der Seite begleitet. —

d 2

Man

Man suchte ihn durch Vorstellungen zu beruhigen, und seiner gereizten Phantasie eine andere Beschäftigung zu geben.

16. Das Athemhohlen gieng besfer von Statten, und der Kranke fieng an, schleimigten, und blutigen, zähen Auswurf aus dem Mund, und der Nase zu bekommen. Die Haut war feucht, der Puls grofs, schnell, der Urin hatte eine rothe Farbe.

Man fuhr in der Behandlung fort, und wiederholte die gestrige Mixtur. Gegen Abend erfolgte Schweiß über den ganzen Körper. Der Puls gieng schnell, und wallend. Die Zunge war trocken, der Durst mäfsig, der Auswurf zähe, sparsam, die Kopfschmerzen wütheten heftiger. Einige Stunden darauf entstand Nasenbluten, das Gesicht sah sehr roth aus, das Auge war sehr empfindlich gegen das Licht; der Kranke fiel manchmal in einen leichten Schlummer, wurde aber durch schreckhafte Phantasien wieder daraus aufgeschreckt.

17. Diese Nacht gewann der Kranke noch einige Stunden Schlaf, aus dem er mit einiger Erleichterung erwachte. Die rothe GesichtsFarbe hatte sich vermindert, der Puls gieng schnell, krampfartig, das Athmen leichter, die Wärme fühlte man brennend, die Haut war feucht, und naß. Man fuhr in der Behandlung fort.

18. Der Kranke klagte heute über große Mattigkeit und Zerschlagenheit der Arme und Beine. Der Puls war klein, schnell, die Haut sehr feucht, das Athmen leicht, und tief. In der vergangenen Nacht floss wieder Blut aus der Nase, die Zunge war rein, der Durst mäßig, der Auswurf zähe, schleimigt, das Gesicht hatte noch starke Hitze, und der Kranke wurde von den heftigsten Kopfschmerzen gepeinigt.

Man legte kalte Umschläge auf die Stirne, und ließ die Medicin fortnehmen. So lange die kalten Umschläge auflagen, hörte die Wuth des Kopfschmerzens etwas auf; als sie abgenommen waren, kehrten sie noch stärker zurück. —

Gegen Abend war der Puls geschwind, zitternd, das Athmen schnell, beschwerlich, und ängstlich, die Hitze des Körpers brennend, unangenehm, die Brust beklommen, der Auswurf zähe, der Husten erschütternd, und bey jedem Reiz dazu empfand der Kranke die heftigsten, und peinlichsten Schmerzen im Kopfe. Er war sehr matt, und konnte nicht mehr aufrecht im Bette sitzen.

Um zehn Uhr in der Nacht wurden noch warme Umschläge von aromatischen Kräutern bereitet, um die Stirne, und dem ganzen Kopf verordnet.

19. Sobald die gestrigen warmen Ueberschläge aufgelegt wurden, fiengen die Schmerzen unmittelbar dar-

darauf an, sich zu vermindern. Der Kranke war heute heiter im Kopfe, die Röthe des Gesichtes geringer, und die Wärme natürlich. Der Puls gieng schnell und krampfartig. Die Haut fühlte man feucht. Man verschrieb folgende Medicin:

℞ rad. feneg. Dr. I β  
 Serpentar. Dr. III.  
 infund. ad Colat. Unc. VIII.  
 adde  
 Liquor anod. Dr. I.  
 Laud liq. fyd. Dr. I.  
 Syrup. cort. Aurant. Unc. I.  
 M. D. S. Alle Stunde einen, und nach den Umständen zwey Eslöffel voll zu nehmen.

20. Der Kopfschmerzen war gänzlich verschwunden, die Gesichtsfarbe, und die Wärme des Körpers fand man natürlich. Der Puls gieng langsam, und klein. Man fuhr in der Behandlung fort.

21. Der ArterienSchlag war langsam, und nicht mehr fieberhaft, die Zunge rein, die Haut feucht, und die Brust erleichtert.

22. In der Nacht hatte der Kranke wieder Frost, und bald vorüber gehende Hitze gespürt. Der Puls gieng völler als gestern, und langsam; das Athmen war erleichtert, der Auswurf liefs nach, und der Appetit fieng an, sich wieder einzustellen. Der Kranke hatte seit acht Tagen keine LeibesOeffnung gehabt;

gehabt; der UnterLeib war weder hart, noch gespannt.

23. Die krankhaften Erscheinungen blieben entfernt, die GesichtsFarbe war natürlich, der Kopf heiter, der Puls gesundheitgemäfs, und das Athmen grofs, und tief.

Der Genesene fühlte sich itzt schwach, und kraftlos. Man setzte die Arzneymittel aus, und gab ihm blofs gute nährende Diät.

Er verweilte noch einige Zeit im Krankenhause, und gewann mit jedem Tage mehr Kraft, und Stärke. Alle Verrichtungen des Körpers giengen regelmäfsig von Statten, und gesund, und wohl kehrte der Genesene den 30. Januar wieder zu seinen BerufsGeschäften zurück.

### B e m e r k u n g e n .

1. Aus dieser KrankheitsGeschichte sehen wir, wie nothwendig zur Bestimmung einer Krankheit (des Ursachlichen, das dem Uebelbefinden zu Grunde liegt), die genaue Kenntniß, und die Aufsuchung der inzitirenden Schädlichkeiten sind, welche mit dem Zustande des Uebelbefindens in Verbindung stehen.

2. Denn

2. Denn wie trügerisch die Form des Uebelbefindens, und alle äußere Zeichen sind, beweisen abermahls folgende Erscheinungen: Das Angesicht bey diesem Kranken war roth; die Augen glänzend, feurig; die Wangen heifs; die Zunge trocken, weißlicht belegt; das Athemhohlen kurz, erschwert; die Brust beklommen; das Liegen auf der Seite erschwert; er fühlte flüchtige Stiche in der Seite; Der Puls war schnell, voll und härtlich; der Urin roth gefärbt; der Durst stark; das Kopfweh heftig.
3. Wer hätte, nach diesen Erscheinungen zu urtheilen, die Krankheit nicht für sthenisch, für einen entzündlichen Zustand in der Brust halten sollen, zumahl da die Periode des Uebelbefindens in den Winter fiel.
4. Inzwischen, öfters schon durch dergleichen Erscheinungen getäuscht, hielten wir uns dieses mahl fest an den Grundsatz, welchen die Brownische Theorie, mehr als jede andere, gebiethet, den Heilplan nämlich, nicht nach der Form des Uebelbefindens, sondern nach dem Ursachlichen, und den inzitirenden Schädlichkeiten, welche dieses veranlafsten, einzurichten.
5. Die Schädlichkeiten aber, welche dem Uebelbefinden, bey dem *Georg Leydecker*, vorausgingen, waren: starkes, anstrengendes Arbeiten auf offener Strasse, im Nebel und der Kälte, und feuch-  
ten



ten Kellern, in den beyden Monathen November und Deczember, und vieler Aerger und Verdrufs, kurz vor dem Ausbruche der Krankheit.

6. Da dieses schwächende Schädlichkeiten sind, welche Störung in mehrern Systemen, und Verminderung der LebensFuction überhaupt bewirken; so erkannte man die Form des Uebelbefindens, für ein anhaltendes Fieber, für ein allgemeines Leiden aller Systeme, mit besonderem Leiden der Lunge.
7. Dafs dieses edle Organ vorzüglich litte, entstand wohl daher, dafs die neblichte, kalte, feuchte Witterung unmittelbar und anhaltend darauf gewirkt hatte. — So wie in allgemeinen asthenischen Krankheiten, mit besonderer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, sich gastrische Zeichen und andere davon abhängende krankhafte Zufälle offenbahren; eben so lassen sich in allgemeiner Schwäche, mit besonderer Asthenie der Werkzeuge der Respiration, das beschwehrliche Athemhohlen, der blutige Auswurf, die Stiche auf der Brust u. d. m. erklären.
8. Die ErregungsTheorie, welche in der thierischen Natur keine zweyerley entgegengesetzte Wirkungen zu gleicher Zeit zuläfst, sicherte uns auch hier für den Fehlschluss, bey der allgemeinen Asthe-

Asthenie, eine sthenische Beschaffenheit der Lunge anzunehmen.

9. Da diese Krankheit, und alle damit verbundene Zufälle, aus der nämlichen Quelle, der allgemeinen Schwäche, hergeleitet wurden; so mußte auch der Heilplan ganz allein incitirend eingerichtet werden.
10. Aus FleisshBrühen, Wein, Arnica, Senega, Serpentaria, Opium, und Hofmännischen Liquor, bestanden daher die angeordnete Diät und die Heilmittel, denen auch in sieben Tagen, die Krankheit, und alle Zufälle wichen.
11. Die Wirksamkeit der warmen, aromatischen Umschläge auf den mehr leidenden Theil, zeigte sich bey dem heftigen Kopfschmerzen auch in dieser Krankheit. Die kalten Umschläge, welche versuchsweise angewandt wurden, erleichterten zwar auf einige Augenblicke die Schmerzen, verschlimmerten aber gleich darauf den Zustand noch mehr. Die warmen Umschläge brachten nicht allein augenblickliche Linderung, sondern auch andauernde Besserung. Diese gute Wirkung der warmen Umschläge, bey dem heftigsten Kopfschmerz, haben wir seit dem, im Synochus und Typhus, vielfach bestätigt gefunden. Nur muß man dabey die Vorsicht gebrauchen, nicht zu lange, längstens eine Stunde, damit fortfahren zu lassen, da ihr zu langer Gebrauch, leicht durch indirecte Schwäche, schadet.

12. Was bey dieser KrankheitsGeschichte uns noch vorzüglich bemerkungswerth scheint, ist die schnelle Reconvalescenz; indem der Kranke schon am fünfzehnten Tage nach dem Eintritte ins KrankenHaus, bey gutem Aussehen und vollen Kräften zu seiner Arbeit zurückkehren konnte. — Dieser schnelle WiedererholungsZustand, ist einer der grossen Vorzüge der incitirenden Methode, besonders wenn sie gleich im Anfange der Krankheit gehörig angewandt wird. — Es war unläugbar ein eben so schädliches Vorurtheil, als grosfer Fehler, in der ersten Periode aller FieberKrankheiten, fast ohne Ausnahme, die schwächenden HeilMethode, kühlende Getränke, gekochtes Obst, Aderlafs, Abführungsmittel, Salze, u. dergl. m. zu verordnen. Hierdurch sanken die Kräfte den vierten, siebenten, längstens den eilften Tag der Krankheit so sehr, dass man das Fieber dann für ein *tendens in putridam* erklärte, und den ganzen *Apparatum antisepticum* dagegen zu Hülfe rufen musste. Wein, Campher, Bisam, SchlangenWurzel, ChinaRinde, wurden dann übermäfsig angewandt, und der Kranke, oft aber erst nach überstandener FrieselKrankheit, gerettet. Mit der Erholung gieng es alsdann aber äusserst langsam, die Folgen der Schwäche dauerten nicht selten Monathe lang, gutes Aussehen und vollkommenes Wohlbefinden aber, kehrten, bey schwächlichen Individuen, oft gar nicht mehr zurück. —

No. II.

## Krankheitsgeschichte eines Synochus.

*Magdalena Klausin*, ein Mädchen von vier und zwanzig Jahren, und schlaffer LeibsBeschaffenheit, war als DiensMagd, schon mehreren geringen Krankheiten unterworfen, die aber nicht viel von ihr geachtet wurden. Seit einem Monathe machte sie bey ihren Aeltern, die an einem so genannten Faulfieber darnieder lagen, die beständige Wärterin, hatte wenig NachtRuhe, und auch am Tage keine Erquickung. Kurz darauf spürte sie eine Zerschlagenheit in den Gliedern, der Schlaf gab keine Stärke, und die Eßlust wurde vermindert. Mit dieser Neigung zum Uebelbefinden trug sie sich noch drey Tage, bis sie sich durch das Waschen unreiner Kleidungsstücke im kalten Wasser, eine förmliche Krankheit zuzog. Sie bekam einen ordentlichen FieberAnfall, der nach einem erschütternden Frost, mit darauf folgender Hitze, und Schweiß wieder vorüber gieng. Am andern Morgen früh fühlte sie Druck in der MagenGegend, und bitterm Geschmack im Munde. Die Zunge war stark überzogen, und so oft sie an Fleischspeisen dachte, überlief sie ein eiskalter Frost. Sie bekam heftigen Durst, trank tüchtig Brunnenwasser, und fieng nun an sich zu brechen. In diesem KrankheitsZustande blieb sie noch vier volle Tage in einem

sum-

sumpfigen, und feuchten Zimmer liegen. Am 10. May 1797. wurde die Kranke in das Spital gebracht.

Sie klagte über heftiges Kopfweh, Sausen vor den Ohren, und Dunkelheit der Augen. Die Zunge war gelb, trocken, die Zähne schmutzig, das Aussehen trübe, gleichgültig, der Unterleib weich, und seit drey Tagen constipirt, die Haut trocken, heiß, und hie und da mit einzelnen Petchien besetzt. Der Puls schnell, und weich.

Man reichte ihr sogleich eine Mischung aus Zimt-Wasser mit Hofmanns Geist, und etwas Syrup, stärkende Diät aus FleischBrühe, und Wein zum ordinären Getränke; das Erbrechen hörte auf; die Nacht wurde mit kleinen Delirien zugebracht.

11. Es wurde ihr heute folgende Mixtur verordnet:

℞ Rad. serpentar. Dr. III.

Flor. arnic. Dr. I.

Infund. c.

Infus. cal. Flor. Chamomill. per hor. di-  
mid. col. Unc. X.

Adde

Laud. liq. Syd. Dr. I.

Syrup. cort. Aurant. Unc. I.

M. D. S. Alle halbe Stunde einen EssLöffel voll zu nehmen.

Ge-

Gegen Abend waren die Zufälle noch die nämlichen, nur das Erbrechen hatte sich verlohren.

12. Die Zunge war feuchter geworden, und hatte sich an der Spitze gereinigt. Die Haut fühlte man weicher; die einzelnen Petechien waren verschwunden, und der Puls schlug kräftiger.

Die reizende Diät, und die gestrige Medicin wurden fortgenommen.

13. Die Kranke hatte die Nacht durch einige Stunden geschlafen, und darauf war ihr merklich besser geworden. Der Puls war kräftiger, der Schwindel vor den Augen, und das Ohrensäusen waren gehoben, und sie zeigte auch wieder einigen Appetit zum Esfen.

Die Medicin wurde wiederhöht. Gegen Abend war das Athmen beschwerlicher, der Puls kleiner, und schneller. Man machte flüchtige Einreibungen in die Brust, und Ueberschläge von aromatischen Kräutern.

14. Die Kranke hatte sich die Nacht durch wieder zweymal erbrochen, und klagte heute über Schwere des Kopfes, und Schläfrigkeit. Die Zunge war rein, und feucht, der Stuhl aber verstopft. Man verschrieb Folgendes:

Rc

℞ Rad. serp. virg. Dr. III.

Flor. arnic. Dr. I.

Infund. c. s. q. Aq. fervid. per hor. dimid.  
col. Unc. VIII.

Adde

Laud. Liqu. Syd. Dr. β.

Liq. anod. min. Hofm. Dr. I.

Syrup. cort. Aurant. Unc. I.

M. D. S. Alle halbe Stunde ein EßLöffel voll zu nehmen.

Der Puls war gegen Abend mehr erhoben, und geschwind. Es erfolgten drey grüne Stühle.

15 — 16. Der Kopf war heiterer, der Puls weicher, und voller. Das Aussehen, der Durst, und die Eßlust fast ganz natürlich. Man fuhr in der Behandlung fort.

17. Die krankhaften Erscheinungen fiengen an immer mehr zu verschwinden; die Eßlust wurde natürlicher, der Schlaf gut, und der Körper gewann zusehends an Kraft, und Stärke.

18 — 20. Man fuhr noch mit den stärkenden Mitteln fort, und die Gesundheit stellte sich vollkommen wieder her. Die Genesene blieb noch mehrere Tage im KrankenHause, besorgte da einige geringe häusliche Geschäfte, und wurde als vollkommen genesen den dritten Juay entlassen.

Be-

---

 B e m e r k u n g e n .
 

---

1. **K**rankenWartung, gestörte NachtRuhe, verdorbene atmosphärische Luft in einem engen Zimmer, das Waschen verunreinerter KleidungsStücke, aus kalten Wasser; waren gesammt die incitirenden Schädlichkeiten, durch deren Einfluß Schwächung der LebensFunction, und Uebelbefinden bewirkt wurden.
2. Mittheilung der nämlichen Krankheit, durch Ansteckung, bey NervenFiebern, ist vielleicht niemals das Produkt einer einzigen Schädlichkeit, wohl aber die Folge des Zusammenflusses mehrerer, zu gleicher Zeit. —

Im KrankenHause bemerkten wir wenigstens nie, daß je Wärterinnen, bey daselbst herrschenden FaulFiebern mit Friesel und Petechien, erkrankten, wenn nur für hinlängliche Abwechselung, und NachtRuhe, kräftige FleischDiät, und Wein gesorget war. Schwächten sie sich aber, durch zu lange anhaltendes Wachen, und Unordnung in der Diät, so blieb die sogenannte Ansteckung, auch wohl selten aus.

3. Daß die LebensFunction, in dergleichen Fällen, nur nach und nach, gestört wird, und daß im Verhältnisse ihrer stufenweise Verminderung, die Zufälle des Uebelbefindens und die Stärke der Krankheit sich vermehren, zeigt uns die KrankheitsGeschichte dieser *Magdalena Klausin*.

Zu-



Zuerst erfolgte, auf nächtliche Unruhe, als sorgenvolle Wärterin bey den Aeltern, Zerschlagenheit der Glieder, matter Schlaf; dann, auf das Waschen verunreinter Wäsche im kalten Wasser, ein starker FieberAnfall; hierauf, Drucken in der Herzgrube, stark belegte Zunge, bitterer Geschmack, heftiger Durst; endlich, auf vieles kaltes Wasser-Trinken, Erbrechen. —

4. Man sieht hieraus, wie bey geschwächter Lebens-Function die krankhaften Erscheinungen sämmtlich aus dieser Quelle entstehen, und nur aus dem Grunde nach und nach eintreten, je nachdem ein Organ ein System, früher oder später ergriffen wird.

So erscheinen die gastrischen Zeichen, und Unreinigkeiten, in allgemeinen Krankheiten, nur alsdann, wenn vorher Uebelbefinden, allgemeines Leiden vorausgegangen sind, und nehmen zu, im Verhältnisse, die allgemeine Schwäche, besonders die Asthenie des Magens und DarmKanals einen höheren Grad erreicht. — Sollte der Glaube an gastrischen Krankheiten, und die häufigen Erscheinungen der Zeichen derselben, wohl nicht darin ihren Grund haben, daß die schwächende Heilmethode, in der ersten Periode, fast aller Fieber-Krankheiten, bisher so allgemein angewandt wurde?

Das durch die kühlenden Getränke, den Brechweinstein in kleinen Gaben, die SalzPulver, die VerdauungsOrgane unmittelbar geschwächt werden,  
 Marc. Prüf. d. Br. Syst. III. Stck e ist

ist wenigstens nicht in Abrede zu stellen. — Es dürfte wohl bald mit den gastrischen Unreinigkeiten, wie mit den Gespenstern gehen, sobald nämlich der Glaube daran nachlassen wird, werden sie auch seltener erscheinen. —

5. So wie bey der allmählichen Abnahme der Lebens-Function, die krankhaften Erscheinungen nach und nach eintraten, im nämlichen Verhältnisse verschwanden sie wieder, als Stärke und Kraft der LebensFunction, durch incitirende Mittel und nahrhafte Diät, erhöht wurde.

6. Die Mittel, welche diese Veränderung bewirkten, und in sieben Tagen die heftigsten und gefährlichsten Zufälle, Erbrechen, Delirien, Petechien, Schwindel, Schlaflosigkeit, verscheuchten, und eine schnelle und dauerhafte Reconvalescenz verschafften, waren: Zimmtwasser, Hofmännischer Liquor, Mohnsaft, SchlangenWurzel, Arnica, flüchtige Einreibungen, warme Umschläge aus aromatischen Kräutern.

7. Bey der Anwendung dieser Mittel, wurde vorzüglich darauf Rücksicht genommen, sie der Stärke und dem Grade der Krankheit anzupassen, und bey eintretenden Umständen, die Gaben zu vermehren oder zu vermindern, und mit den Reitzen abzuwechseln.

So

So erhöhten wir, als sich am 14. in der Nacht die Umstände zu verschlimmern schienen, die Mischung aus Arnica und Serpentaria, mit einem Zusatz von Hofmännischen Tropfen, mit dem besten Erfolge.

---

No. 12.

KrankheitsGeschichte eines Synochus.

---

*Joseph Kochbafen*, aus Bamberg, der WundArzney Kunstbessener, achtzehn Jahre alt, langer, hagerer LeibesBeschaffenheit, fieng, nachdem er sich einer starken Zugluft ausgesetzt hatte, und darauf mit einiger Aengstlichkeit in der nahen Atmosphäre der im Spitale am Typhus darnieder liegenden Kranken herum gegangen war, plötzlich an, über kleine Kopfschmerzen zu klagen, zu welchen sich abwechselnd Kälte durch den ganzen Körper und vorübergehende Hitze gesellte. Die Eislust wurde geringer, die Kopfschmerzen vermehrten sich, und die Beine wollten bey dem Gehen nicht mehr ihre Dienste thun. Die Nächte wurden schlaflos zugebracht, und der Kopfschmerz wüthete heftiger. Am zweyten Tage fand sich ein wässerigter und übel riechender Durchfall ein, der auf einmal die Kräfte des Kranken äusserst herunter brachte.

Der Kranke bekam heftiges NasenBluten, worauf er immer matter wurde; die Zunge war unrein, und der Puls schwach und klein.

Man verordnete ihm Wein zum Getränk, und liefs ihm einen Aufgufs von WolferleyBlüthen nehmen.

Am 11. December entstand wieder das NasenBluten, und itzt schien der Kranke darauf einige Erleichterung im Kopfe zu erhalten.

Abends war er sehr unruhig, und wieder zweymal durchfällig. Nach Mitternacht fiel er in einen sanften, erquickenden Schlaf. Der Durchfall hörte auf.

12. Der Patient befand sich heute etwas besser; das Auge war munter, und die Gesichtsfarbe röther, der Puls voller, und die Wärme nicht mehr so unangenehm, die Zunge hatte noch einen starken Ueberzug von Schmutz. Man verordnete folgendes:

℞ rad. serpentar. Dr. V.

Flor. Arnic. Dr. I β

infund e.

Aq. font. fervid. Unc. VIII.

Colat. adde

Laud. liq. fydenh. Scr. II.

Naphtha Vitriol. Scr. IV.

Syrup. cort. Aurant. Unc. I β

M. DS. Alle halbe Stunde einen starken

Eßlöffel zu nehmen.

Nebst

Nebst diesen mußte Patient noch alle zwey Stunden eins von folgenden Pulvern nehmen:

℞ Camphor. gr. I β  
 rad. serpentar. Scr. dimid.  
 M. f. Pulv. disp. dof. VI.  
 D.

Gegen Abend klagte der Kranke über starkes Kopfwach, und bekam Schweiß. Er wollte aus dem Bette, und fortwandern. Nach Mitternacht bekam er zweymal sehr flüssigen, und übel riechenden Durchfall, und fiel darauf in einen leichten Schlummer.

13. Der Kranke hatte heute wieder flüssigen Stuhl gehabt, er war matt, der gelassene Urin braun, dick, trübe, und übel riechend, der Puls schnell, und klein, man zählte in einer Minute über hundert und zwanzig Schläge. Die Pulver aus Kampfer mit Serpentaria, und die vorige Mixtur wurden fortgenommen. Da sich gegen Abend der Durchfall wieder einfand, so gab man ein Klystier mit Opium, und Gummi Arabicum bereitet, und machte Ueberschläge von aromatischen Kräutern auf den Unterleib.

14. Die Nacht war wieder größten Theils mit herumschweifenden Ideen zugebracht worden. Die Nase war trocken, verstopft; das Angesicht roth, der Puls klein, schnell, der Unterleib stark von Winden aufgetrieben. Man ließ die gestrige Medicin wiederholen, und reichte öftliche Einreibungen

von

von Kampfer, Naphtha, und liquor. anod. in den Unterleib machen. Gegen Abend befand er sich etwas besser; es wurde ihm gute FleischBrühe gereicht, die man ihm eingeben mußte, weil er nicht vermögend war, selbst den Löffel zu halten; das Angesicht war blaß, das Auge matt, und die Pulsschläge beließen sich in einer Minute noch auf hundert. Der Wein, von dem der Kranke täglich anderthalb Maas zu sich nahm, wurde, nebst den Medicamenten fortgebraucht.

15. Der Puls hatte heute mehr Stärke, und gieng nicht mehr so schnell; man zählte in einer Minute nur neunzig Schläge. Das Aussehen war besser, und das Auge lebhafter. Alles wurde fortgesetzt.

16. Der PulsSchlag war langsamer, und kraftvoller, und das Aussehen munter, und lebhaft.

17. Die krankhaften Erscheinungen fangen an, immer mehr zu verschwinden, und die Eßlust wieder zurück zu kehren. Die Zunge war rein, der Puls langsamer, und völler.

Die Medicin wurde fortgenommen, und nur das Laud. liq. fydenh. daraus weggelassen.

18. Die Krankheit verminderte sich täglich. Der Schlaf war natürlich, und gesundheitsgemäß, der Puls gieng langsam, und setzte heute zum ersten mal den sechsten Schlag aus, die Haut war feucht,  
und

und dünstend, der Urin gelb, und natürlich, der Unterleib noch etwas gespannt, und von Winden aufgetrieben.

19. Die Nacht war ruhig, der Schlaf gut, und der Appetit fand sich wieder ein. Man stand von den Medicamenten ab, und überließ den Genesenen dem günstigen Einfluß natürlicher Reize.

Nach einigen Tagen befand er sich vollkommen gesund, und wohl.

\* \* \*

#### B e m e r k u n g e n .

Da die EntstehungsUrsachen, die Form des Uebelbefindens, die stufenweise Zu- und Abnahme der krankhaften Erscheinungen, im Verhältnisse der Stärke und Schwäche der LebensFunction, die Anwendung, und Wirkung der reizend stärkenden Mittel, bey dem *Joseph Kochbafen*, fast die nämlichen, wie bey der *Magdalena Klausin* waren; so finden wir auch, daß die Resultate, welche beyde KrankheitsGeschichten gewähren, fast in allen Puncten mit einander überein treffen.

1. Erkältung durch starke Zugluft, langes Verweilen in Stuben, wo mehrere Kranke am *Typhus* lagen, Furcht vor Ansteckung; waren die Schädlichkeiten, denen *Joseph Kochbafen* sich ausgesetzt hatte. Mittheilung der nämlichen Krankheit (Ansteckung) erfolgte

folgte demnach auch hier, nicht auf die Einwirkung einer, sondern mehrerer Schädlichkeiten zugleich.

2. Die krankhaften Erscheinungen, welche hier eintraten, waren Kopfschmerzen, Frost und Hitze, Mangel an Eßlust, Mattigkeit in den Beinen, Schlaflosigkeit; diese Symptomen erschienen am ersten Tage des Uebelbefindens. Am zweyten Tage, erfolgte heftigerer Kopfschmerz, übelriechender, wässeriger Durchfall, und endlich am dritten, heftiges NasenBluten, Entkräftung.
3. Die Zufälle vermehrten sich, im Verhältnisse die LebensFunction schwächer wurde, und diese wurden aber schwächer, im Verhältnisse mehrere incitirende Potenzen, durch NasenBluten und Durchfälle, verlohren giengen. — Die Beobachtung dieses Ganges, besonders der asthenischen Krankheiten, ist für den Arzt höchst wichtig, gewährt ihm besonders in Hinsicht derjenigen Erscheinungen, welche mit Ausleerungen begleitet sind, viele Aufschlüsse, und ist ihm zur sicheren und glücklichen Heilung, unentbehrlich.
4. Nichts ist täuschender, nichts verführischer, so wohl für den Kranken, als den Arzt, als eben diese Ausleerungen, besonders wenn sie sich in der ersten Periode der Fieberkrankheiten einfinden.

Auf das NasenBluten, läst gewöhnlich der vorausgehende Kopfschmerz, die Betäubung, das Flimmern



mern vor den Augen nach; die Durchfälle benehmen den Kranken das lästige Gefühl der brennenden Hitze, des aufgetriebenen Unterleibes; auf das Erbrechen läßt öfters der Druck in der Magen-Gegend, das beschwehrlichere Athmen nach. Dieses Besserbefinden ist aber sehr vorübergehend, die verminderten Summen inzitirender Potenzen, vergrößern die directe Schwäche, und Verschlimmerung aller Zufälle, und die Krankheit wird bald sichtbar.

Aerzte, die sich in dem anhaltenden Fieber, im Synochus und Typhus verführen lassen, die von selbst erfolgten Ausleerungen als Winke der Natur anzusehen, und sich gar einfallen lassen, die Natur in ihren vermeinten wohlthätigen Wirkungen zu unterstützen, stürzen durch diesen symptomatischen HeilPlan ihre Kranken in die größte LebensGefahr, oder öffnen ihnen wohl gar ein frühzeitiges Grab,

5. Auch unser Kranker fühlte anfänglich auf die Ausleerungen, des Nasenblutens und des Durchfalls, Erleichterung; das erstere linderte den Kopfschmerz, und auf den Durchfall stellte sich erquickender Schlaf ein,

Nasenbluten und Durchfall kamen aber am andern Tage wieder, und nun sanken die Kräfte plötzlich.

Die

Dieses geschah, ob man gleich mit dem reizend stärkenden HeilPlan fortgesetzt hatte; was würde erst erfolgen seyn, wenn man die Ausleerungen für heilsam angesehen, und die vermeinten Winke der Natur durch den schwächenden HeilPlan unterstützt hätte?

6. Die häufigen flüssigen Stühle erfolgten bey diesen Kranken, ungeachtet man gleich vom Anfange den stärkenden HeilPlan eingeschlagen hatte. Man sieht hieraus, daß diese Mittel, die so gefürchteten gastrischen Unreinigkeiten, wann sie sich im Darmcanal angehäuft haben sollten, keinesweges zurückhalten. — Daß Anhäufungen dergleichen Unreinigkeiten in Fieberkrankheiten öfters vorkommen, läugnet wohl keine Theorie, und wird wohl von keinem aufmerksamen Beobachter in Abrede gestellt werden.

Die große Frage ist aber nur diese, wie soll man sich dabey in Asthenischen Krankheiten verhalten?

Unsere Verfahrensart war bisher folgende: War die Krankheit asthenisch von schwächenden Schädlichkeiten erzeugt, standen diese mit dem Zustande des Uebelbefindens in CausalVerbindung, so wendeten wir den reizend stärkenden HeilPlan in seinem ganzen Umfange an, ohne sich durch Erscheinungen auf Abwege leiten zu lassen. Waren die Ausleerungen stark, schwächten sie die Kräfte merklich; so wurden nicht nur die inneren flüch-

flüchtigen Reitzmittel verstärkt, sondern auch noch örtliche dahin angebracht, wo die stärkere Asthenie eines Organs die Ausleerungen zu begünstigen schien. So ließen wir, bey dem starken Nasenbluten flüchtige Einreibungen an die SchlafBeine machen, auch warme aromatische Umschläge auf den Kopf legen; bey dem Erbrechen wurden diese Einreibungen und Umschläge in die MagenGegend gemacht; bey Durchfällen, setzten wir zu diesen eben erwähnten äusseren Mittel, noch Klystiere mit Opium hinzu. Schwächten die Ausleerungen aber nicht merklich, war der Abgang der Materie ein schadhafter Stoff, verdorbene Galle, zäher, letrigter Schleim; so hüteteten wir uns zwar, mit schwächenden Mitteln die Ausleerungen zu vermehren, dennoch vermieden wir die Anwendung solcher Mittel, welche diese Ausleerungen zu unterdrücken, und zurückzuhalten vermochten.

Eine große Reihe von Erfahrungen hat uns, seit zwey Jahren, bey einer aufmerksamen Beobachtung vollkommen überzeugt, daß die flüchtigen Reitzmittel in allgemeinen asthenischen Krankheiten den Abgang des schadhafteu Stoffes im Darm-Canale keinesweges zurück halten. So sahen wir öfters in dem continuirlichen Fieber, im Synochus und Typhus, bey dem Gebrauch des Weins, des Kamphers, der Naphtha, des Opiums, täglich mehrere Stühle mit Erleichterung erfolgen. Eben

---

so oft sahen wir aber auch dabey vier- und sechs-  
tägige Constipation, mit gleich guter Wirkung.

Der große Vorzug der reizend stärkenden, so-  
genannten Brownischen Methode, besteht, nach  
unserem Bedünken, auch vordersamst darin, daß  
die stärkenden Mittel gleich im Anfange der Krank-  
heit, wo die Kräfte noch nicht zu sehr gesunken  
sind, angewendet werden.

Vormahls versäumte man die beste Zeit der  
Hülfe und brachte die erste Periode damit hin,  
die ersten Wege zu reinigen, das heist, durch  
schwächende Mittel die allgemeine Asthenie nebst  
der besondern des Magens und DarmCanals, durch  
Entziehung mehrerer inzitirender Potenzen, und  
unmittelbarer Schwächung, äußerst zu erhöhen,  
und zu verschlimmern.

Hierdurch, und daß man aus den gallichten,  
oder gastrischen Fiebern, wenn sie gleich offen-  
bahr von schwächenden Schädlichkeiten entstanden  
waren, eine eigene Klasse machte, und ohne sich  
weiter viel dabey umzusehen, gleich mit Brech-  
und Abführungsmitteln hineinstürmte, hat man  
dem Tode die mehrsten Opfer gebracht.

Nö. 13.

## KrankheitsGeschichte eines Typhus.

Ein Mädchen von sechs und zwanzig Jahren, *Margaretha Schneiderin*, aus dem Würzburgischen, von langer und gut proportionirter LeibesBeschaffenheit, genoss von Jugend auf die beste Gesundheit, war immer regelmäßig menstruiert, und lebte überhaupt glücklich und zufrieden.

Vor einem Jahr sah sie sich genöthigt, bey einem hiesigen Gastwirth als Köchin in Dienste zu gehen, wo sie stark arbeiten mußte, und öfters viel Aerger, und Verdruß auszustehen hatte. Das MenstrualGeschäft begann unordentlich zu werden, und sie spürte jedesmal vor dem Eintritte derselben große Mattigkeit in Armen, und Beinen. Vor kurzem fieng sie an, über Kopfschmerzen zu klagen, und Mangel an Eßlust zu bekommen. Ein Arzt in der Stadt, den sie deswegen um Rath fragte, gab ihr stärkende Pulver, die sie mit Ekel nahm, und sich dreymal darauf erbrach. Sie verlangte nun ein BrechMittel; da sich aber ihr Arzt weigerte, ihren Wunsch zu erfüllen; so nahm sie eigenmächtig ihre Zuflucht zur Apotheke, verlangte, und erhielt eine Auflösung von drey Granen BrechWeinstein, die ihr sechs Ausleerungen nach oben, und drey flüssige Stühle bewirkten. Sie fand sich dadurch

durch um nichts erleichtert, der Kopfschmerz dauerte fort, die Müdigkeit wurde grösser, und alle ihre krankhaften Erscheinungen durch ein heftiges Magenweh um vieles erhöht.

Am 13. December 1797. nahm sie ihre Zuflucht zum Krankenhause. Sie klagte über Kopfschmerzen, bitteren Geschmack, und vorzüglich über starkes Drücken in der MagenGegend. Sie erhielt einen Aufguss von der BaldrianWurzel mit Hofmännischem Liqueur. Sie nahm über acht Tage diese, und noch andere gelinde Reitzmittel, ohne dass eine merkliche Aenderung ihrer Krankheit erfolgte.

Um diese Zeit lag in dem nämlichen Saale, wo sie sich aufhielt, eine betagte Jungfer am Typhus heftig darnieder. Der Anblick dieser Kranken in den letzten Augenblicken ihres Lebens machte einen solchen schreckhaften Eindruck auf sie, dass sie sich bald darauf zu Bette legen musste. —

Am 24. December klagte sie über heftiges Kopfweh in der Stirn, und im Hinterhaupte. Sie war schwindlicht, und bekam Neigungen zum Erbrechen. Man verordnete ihr folgende Mischung:

℞ Rad. serpentar. Dr. III.  
 Flor. Arnic. Dr. II.  
 Infund. c.  
 Aq. font. colat. Unc. IX.  
 Liqueur anod. Dr. I.  
 Syrup. cort. aurant. Unc. I.

M.

M. D. S. Alle Stunde einen Efstöffel voll zu nehmen.

Gegen Abend fühlte man den Puls schnell, klein, und die Wärme an der Haut brennend.

25. Die Kranke hatte die Nacht durch wenig geschlafen, der Puls war weich, geschwind, und die Wärme erhöht. Die Neigungen zum Brechen waren verschwunden, die Zunge noch mit Schmutz überzogen. Man verschrieb folgende Pulver:

℞ Camphor. Gr. II.

Sacchar. alb. Scr. dimid.

M. f. Pulv. disp. Dos. VI. D. S.

Alle zwey Stunde eins zu geben.

Gegen Abend bekam die Kranke eine übelriechende Stuhlausleerung. Es wurden Ueberschläge von aromatischen Kräutern auf den Unterleib gemacht, und die Medicin fortgenommen.

26. Die Patientin war ohne Kraft und ohne Hoffnung. Ihr Auge sah matt, und erstorben aus. Sie verlangte von selbst Wein, und etwas Stärkendes. Die Medicamente wurden fortgesetzt.

27. Die Nacht war die Kranke öfters aufgesprungen, und hatte fortwandern wollen. Die Zunge war unrein, der Puls schnell, und krampfhaft zusammengezogen. Gegen Abend fühlte man einen fettigen und öligten Schweiß auf der Haut.

28. Das Gesicht war aufgetrieben, und brennend heifs, der gelasene Urin trübe, und schaumigt. Es roch übel in der Nähe der Kranken; sie wurde in ein frisches Bette gebracht. Man fuhr mit der Medicin fort.

29. In der Nacht war Blut aus der Nase geflossen, die Kranke sprach heute irre, und fuhr mit den Händen auf dem Bette herum.

Man verstärkte die Campfer Pulver um einen Gran, und machte Einreibungen von flüchtigen Mitteln in die ganze Oberfläche des Körpers.

30. Auf der Haut waren hie und da Petechien sichtbar. Die Kranke zuckte unwillkürlich mit den Armen. Man verordnete ihr:

℞ Moshi oriental. Gr. iij.

Sacchar. alb. Scr. dimid.

M. f. Pulv. disp. Dos. Vi. D. S.

Alle zwey Stunde ein Pulver zu geben.

Gegen Abend war das FlechsenSpringen geringer, der Puls völler, und die Kranke sich gegenwärtig.

Am 1. Jan. waren die Erscheinungen noch die nämlichen. Man verschrieb:

℞ Rad. serpentar. Dr. iij.

Flor. arnic. Dr. i. β.

Infund. c.

Aq. font. Colat. Unc. Vill.

Adde



Adde

Laud. liq. Syd. Dr. dimid.

Syrup. cort. Aurant. Unc. I.

M. D. S. Alle Stunden einen, und nach den Umständen mehrere Eßlöffel voll zu geben.

2. Die Kranke hatte die Nacht heftig irregesprochen, der Puls war äusserst schnell, und klein. Der Unterleib war stark von Winden aufgetrieben. Die Medicin wurde fortgesetzt.

3. Die gestrigen Zufälle waren noch die nemlichen. Gegen Abend sprach die Kranke wieder stark irre, und fieng an, mit der Zunge zu lallen.

4. Die ArzneyMittel wurden fortgenommen.

5. Die Nacht durch hatte die Patientin wieder stark phantasirt. Sie lag heute stille und ruhig im Bette, und war nicht vermögend, auf eine Frage zu antworten. Sie bekam:

℞ Moschi orient. Scr. I.

Aq. Cinamom. vinos. Unc. III.

M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll nach Verordnung zu nehmen.

6. Der ArterienSchlag war völler, und nicht mehr so schnell, das Angesicht roth, und die Zähne mit einer braunen Kruste überzogen. Die Kranke hatte viel Durst. Sie nahm die gestrige Mixtur, und trank guten Wein.

Marc. Prüf. d. Br. Syst. III. Stck:

f

7.

7. Wir bemerkten noch die gestrigen Zufälle. Die Medicin wurde fortgesetzt.

8. Die Kranke hatte die Nacht durch geschlafen, und öfters laut gesprochen. Die Petechien waren verschwunden. Sie erhielt folgende Mischung:

℞ Rad. serpentar. Dr. VI.

Infund. c.

Aq. font. colat. Unc. VIII.

Adde

Liquor anod. Dr. I.

Syrup. diacod. Unc. I.

M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

9. Die Kranke klagte über den Hals, und konnte nicht gut mehr schlingen. Gegen Abend bekam sie Appetit nach Fleischsuppe, wovon sie aber wenig zu sich nahm.

10. Heute Morgen erfolgte wieder eine flüssige StuhlAusleerung. Man machte Einreibungen von Campher mit Alcohol Vini in den Unterleib, liefs die vorige Mixtur wiederholen, und ein Klystier mit sechs Gran Opium purum bereitet, der Kranken beybringen.

Sie wurde abermals in ein frisches Bette gebracht.

11. Die Stimme war rauh, die Zunge feucht, und das Gesicht roth. Die Kranke klagte über ein Spannen im Nacken. Man gab ihr alle Stunden acht Tropfen Laud. Liq. Syq. Gegen Abend war ihr der Kopf eingenommen, und sie schien nicht mehr recht zu hören.

12. Die

12. Die Kranke hatte die Nacht durch geschlafen, und wenig phantasirt. Die Haut war feucht und klebrich, der Puls klein, schnell, die Stimme rein und verständlich, der Auswurf zähe und schleimig. Am linken Ohre entdeckte man eine Geschwulst, die sehr entzündet und schmerzhaft war. Man legte ein Pflaster aus Diachylon mit Gummi darauf.

13. Die Nacht war unruhig und schlaflos zugebracht worden. Das Gesicht und die OhrenDrüsen-Geschwulst sahen sehr roth und entzündet aus, und die Kranke klagte über heftige Schmerzen in derselben.

Der Puls gieng schnell und härtlich, die Haut war sehr heifs. Man liefs alle Stunden sechs Tropfen Laud, Liq. Sydenhami nehmen.

14. Der Puls war völler und stärker, das Schlingen erschwert, das Athmen schnell, die Lippen und Zähne mit einer braunen Kruste überzogen, und die OhrenDrüsenGeschwulst stark entzündet und hart. Man legte wieder das vorige Pflaster darauf, und liefs das Laud Liq. Syd. mit Wein und guter Fleischbrühe fortnehmen.

15. Das Gesicht der Kranken hatte eine gesundheitsgemäße Farbe, der ArterienSchlag war langsam und weich, die Zunge rein, die Geschwulst nicht mehr so brennend. Das Laud. Liq. Syd. wurde fortgenommen.

16. In der Nacht war eine gelbe, wässerigte Materie aus dem Ohre geflossen, die Geschwulst an demselben hatte sich vermindert, und die Kranke konnte den Hals freyer, und ungezwungener bewegen. Der Puls war klein und schwach, die Wärme natürlich. Man setzte die Medicamente bey Seite, und überliefs die Kranke dem Einflusse einer guten Diät.

Auf die OhrenDrüsenGeschwulst wurde wieder ein Pflaster gelegt, und in den Hals ein flüchtiges Lini-  
ment eingerieben. Der Ausflus der gelben Flüssigkeit aus dem Ohre hielt noch einige Tage an, und die Parotis wurde nun immer geringer und kleiner.

Nach einem Verlauf von acht Tagen war sie gänzlich verschwunden, die Genesene munter und Fieber frey, aber noch matt, und schwach auf den Beinen.

Sie verweilte daher noch eine Zeit lang im KrankenHause, und kehrte dann bey gutem Aussehen und Kräften wieder zu ihren Beschäftigungen zurück.

---

No. 14.

KrankheitsGeschichte eines Typhus.

**E**in Mädchen von vier und zwanzig Jahren, *Dorothea Lang*, aus dem Bambergischen, kam den 4. November 1797. mit einem Geschwür am linken Zeigefinger

Finger, das sie sich vor fünf Jahren unglücklicher Weise durch den Schnitt eines scharfen KüchenMessers zuzog, und das, wann es auch einmal zugeheilt war, doch von Zeit zu Zeit von neuem wieder aufbrach, in das hiesige Krankenhaus.

Man untersuchte sorgfältig die Stelle des Geschwürs, und brachte itzt ein kleines Knöchelchen hervor, das wahrlich den oft wiederkehrenden Aufbruch derselben bewirkt hatte.

Die Wunde wurde gehörig behandelt, und es gieng damit alles nach Wunsche. Das Mädchen unterzog sich kleiner Beschäftigungen im Spital, und war frohlich und gutes Muthes.

Einige Wochen darauf wurden verschiedene Kranke, die am Typhus litten, in den nämlichen Saal gebracht, in dem sie bisher geschlafen hatte. —

Nach Verlauf von fünf Tagen, während diesen sie sich fleißig mit den weiblichen Kranken, von welchen die eine ihre gute Freundin war, abgegeben hatte, fieng sie, wider alle Erwartung, an, über Kopfschmerzen, Mangel an Eßlust, und Zerschlagenheit der Glieder zu klagen.

Da sie diese Zufälle übrigens selbst noch nicht viel achtete; so wurde ihr auch nichts von Medicamenten gereicht. —

Nach vier Tagen aber, unter welcher Zeit sie immer geheimen Aerger und Verdrufs ausstehen mußte, nah-

nahmen obige Zufälle mit einem mal sehr stark zu; Die Kopfschmerzen wurden heftiger, die Gesichtszüge verstellt, die Eflust verschwand, und die äusserste Mattigkeit nöthigte die Kranke, sich förmlich ins Bette zu legen,

Am 9. December fand man sie im folgenden Zustande: das Angesicht war roth, glühend heiß, der Puls klein, schnell und weich, die Wärme der Hände beissend unangenehm, die Zunge schmutzig und mit gelbem Schleime überzogen. Gegen Mittag entstand ein heftiges NasenBluten, und Nachmittag eine flüssige Diarrhöe. Man verordnete der Kranken folgende Medicin:

℞ Cort. Peruv. Unc. I ℔,  
 Rad. serpentar. Unc. ℔,  
 Infund c. Aq. font. ferv. colat. Unc. X.  
 Adde

Liq. anod. min. Hofm. Dr. I,  
 Syrup. cort. Aurant. Unc. I ℔.  
 M. D. S. Eßlöffelweise voll zu nehmen.

℞ Camphor. Gr. I ℔,  
 Rad. serpentar. Gr. VIII.  
 M. disp. Dos. VI. D. S.  
 Alle zwey Stunden ein Pulver zu nehmen.

Gegen Abend bekam die Kranke gelindes Irrereden und Zittern der Glieder. In der Nacht erbrach sie sich dreymal, und gegen Morgen fieng die Nase wieder an zu bluten.

10. Die

10. Die Patientin hatte allen Muth verlohren, und der Puls war äusserst gesunken. Der Urin sah trübe, und schaumigt aus, die Ausleerungen waren sehr flüssig und hatten einen üblen Geruch. Hie und da bemerkte man einzelne kleine blaurothe Punkte auf der Haut. — Es wurde eine halbe Unze Campher in Alcohol Vini aufgelöst, und davon fleisig in den Unterleib, und in das BrustGewölbe eingerieben. Nach einer halben Stunde brachen immer mehr rothe Flecken hervor, und nicht mehr lange nachher war der ganze Körper mit Petchien besetzt. Man verordnæte folgende Mischung:

℞ Aq. Melisf. Unc. VI.  
 Camphor. Scr. I.  
 Mucilag. Gum. Arabic. Unc. I ℞.  
 Syrup. Cort. Aurant. Unc. I.

M. D. S. Alle halbe Stunden einen, und nach den Umständen mehrere Eßlöffel voll zu geben.

Gegen Abend war der Puls voller, und der Kopf freyer.

11. In der Nacht waren wieder vier flüssige Stühle erfolgt. Das Angesicht war heute nicht mehr so roth, und die Wärme weniger brennend. Der Durchfall und das NasenBluten hatten aufgehört. Die Zunge war feucht, das Athemhohlen gieng leichter von Statten, die Stimme war heiser und rauh. Die Kranke bekam guten Rheinwein zum Getränke.

12. Die

12. Die Hitze hatte sich vermindert, die Gewalt des Herzens verstärkt, die Stimme war noch sehr heiser. Die CampherAuflösung wurde fortgenommen.

13. Die Kranke hatte die Nacht durch wieder geschlummert, gewacht, gelinde phantasirt, und zwey Durchfälle gehabt. Sie fieng an immer muthloser zu werden; der Puls war klein, weich und schnell, das Auge matt und trübe. Es wurde alles fleißig und ordentlich fortgesetzt.

14. Die Patientin sah noch mit stieren Blicken vor sich hin; die Augen und die Wangen waren wieder brennend roth, und die Lippen mit einer klebrichten braunen Kruste überzogen. Man suchte angenehme GemüthsBewegungen in ihr rege zu machen, und liefs ihr fleißig von der Medicin nehmen, und noch stärkern Wein trinken.

15. Die gestrigen Zufälle hatten sich die Nacht durch vermindert; die Kranke konnte wieder ordentlich sprechen, und bekam itzt selbst mehr Muth, und Hoffnung zum Aufkommen. Die Petechien waren größtentheils verschwunden. Sie genoß mit ziemlichen Appetit kräftige FleischBrühe, mit dem Gelben von ein Paar Eyern. Die flüchtigen Einreibungen wurden nebst dem Kampfer fortgenommen.

16. Das Angesicht sah noch stark roth aus; der Puls war voller, langsamer, der Urin heller, und durch-



durchsichtig, und die Haut mit einem klebrichen Schweißse überzogen.

℞ Cort. Chin. Unc. I.

Infund. c. s. q. Aq. font. ferv. colat. Unc. IX.

Adde

Liquor. anod. min. Dr. I.

Syrup. Cort. Aurant. Unc. I.

M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

17. Die Wärme des Körpers war fast natürlich. Die Kranke richtete sich im Bette in die Höhe, und aß mit Appetit ihre WeinSuppe.

18. Die Nacht war ganz schlaflos zugebracht worden, und die Patientin hatte eine grünlichte Feuchtigkeit weggebrochen. Der PulsSchlag war langsam und fast natürlich. Man fühlte in einer Minute nicht mehr als siebenzig Schläge. Der Urin sah gelb und durchsichtig aus. Man verschrieb:

℞ Aq. Cinamom. vinos. Unc. II.

Laud. Liq. Syd. Dr. β.

Liquor. anod. Dr. I.

M. D. S. Alle drey Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

19. Die krankhaften Erscheinungen fiengen an immer mehr zu verschwinden, und die Verrichtungen des Systems sich wieder dem gesundheitsgemäßen Zustande zu nähern.

20. Das

20. Das Auge war lebhaft und munter, die Zunge rein, und der Puls langsam und klein.

21. Nach dem Genusse einer Fleischsuppe erfolgte heute wieder Erbrechen; die Zunge war rein, der Geschmack aber bitter. Man setzte nun alle Medicin bey Seite, und überliess sie bloß der Einwirkung stärkender diätetischer Reitze. Nachmittags versuchte sie allein aus dem Bette zu gehen, mußte sich aber von ihrer Wärterin führen lassen. Ihr Gedächtniß war schwach, der Verstand blöde. —

22. Die Nacht war mit leichtem Schlummern hingedrückt worden. Gegen Morgen bekam die Patientin wieder ein Erbrechen mit einer grünlichten und bitteren Flüssigkeit. Die Zunge war rein.

Am 25. waren bereits alle Erscheinungen des Uebelbefindens verschwunden; das Erbrechen der bitteren und grünlichten Feuchtigkeit hatte aufgehört, der Appetit kehrte zurück, der Schlaf wurde erquickend, und die Genesene gewann mit jedem Tage mehr Stärke des Körpers, und Lebhaftigkeit des Geistes.

Am 11. Januar gieng sie mit den besten Kräften, und blühender Gesichtsfarbe aus dem Krankenhause.

---

 B e m e r k u n g e n

über die

 beyden KrankheitsGeschichten des Typhus.
 

---

Die sogenannten gallichten, gastrischen, fäulichten Fieber, werden seit einiger Zeit fast allgemein von den Benennungen *Synochus*, *Typhus*, und vielleicht nicht ohne einigen Gewinn für die ausübende Heilkunde, verdrängt. Man hatte sich bey der Benennung, *gallicht*, *fäulicht*, so daran gewöhnt, diese Stoffe als die Ursache der Fieber anzusehen, das es schon zur Routine geworden war, die HeilAnzeigen nur gegen diese vermeintlichen Stoffe einzurichten. Man fieng daher gewöhnlich die Cur der gallichten, gastrischen Fieber, nachdem die Materie nach oben oder unten zu turgesciren schien, mit Brech- oder Abführungsmittel an; sprach man aber den KrankheitsCharacter für fäulicht an, so war die HeilAnzeige auch gleich fertig, und die als fäulnißwidrige, im Rufe stehenden Mittel, wurden angeordnet.

Seitdem man sich aber durch genauere Beobachtung und scharfsinnigere Theorie belehrte, das der gallichte, gastrische KrankheitsCharacter äußerst betrügerisch, in den mehrsten Fällen sogar ein Unding sey, und Fäulniß im lebenden Organismus nicht wohl bestehen könne, überhaupt die Ursache der Fieberkrankheiten nicht in dem Verderbniß der Säfte zu suchen

chen sey; so verließ man jene Benennung, und setzte *Synochus* und *Typhus* an deren Stelle. — In so fern nun diese neuere Benennung uns mehr von der symptomatischen HeilArt entfernen soll, ist sie für die heilkundige ArzeneyWissenschaft nicht ohne Nutzen. —

*Cullen*, der unter den Neuern, einer der Ersten war, welcher die Benennungen *Synochus*, *Typhus* aufnahm, fühlte auch zugleich die Nothwendigkeit, Gränzen zwischen dem *Synochus* und *Typhus* festzusetzen. Er sah die Schwierigkeit aber ein, gewisse GrenzLinien hier zu bestimmen, und wußte auch wirklich keine andere UnterscheidungsZeichen anzugeben, als diese, daß beyde FieberKrankheiten, von der nämlichen Ursache entstünden.

*Joh. Brown* erklärte sich darüber deutlicher, nahm nicht allein an, daß *Synochus* und *Typhus* von den nämlichen Ursachen entstünden, sondern setzt zugleich fest, daß nur schwächende Schädlichkeiten diese Krankheiten veranlassen könnten, und daß *Typhus*, *Synochus*, *Continua*, nur dem Grade nach von einander verschieden wären, und daß *Continua*, *Febris intermitzens*, eine schwächere Asthenie als der *Synochus*, und dieser schwächer als der *Typhus* sey.

Hier läßt sich eine GränzLinie denken, wenn man nur jedesmahl den Grad, die Stärke der Krankheit auszumitteln im Stande wäre. Würsten wir in jedem einzelnen Falle die Summe der incitirenden Schädlichkeiten,

ten,

ten, und kennen die individuelle Beschaffenheit des Kranken, so dürfte dieses vielleicht allein hinreichend seyn, den Grad der Krankheit zu bestimmen, und die GränzLinien zwischen der *Continua simplex*, dem *Synochus* und *Typhus* festzusetzen. In vielen Fällen aber, besonders in Hospitälern, bey dem Zusammenfluß mehrerer FieberKranken, ist es oft unmöglich, die ganze Summe der incitirenden Schädlichkeiten, noch viel weniger aber die individuelle Beschaffenheit des Kranken, genau zu erfahren. Hier bleibt dem Arzte nichts anders übrig, den höheren oder minderen Grad der Krankheit, wo nicht genau, doch einigermaßen zu bestimmen, als sich an die krankhaften Erscheinungen zu halten.

Aus diesen Erscheinungen, mit Beyhülfe der incitirenden Schädlichkeiten, in so fern sich diese erforschen lassen, ist man in den meisten Fällen im Stande, die *Continua simplex*, von dem *Synochus*, und diesen vom *Typhus* zu unterscheiden.

Diesen Zweck zu erreichen ist genau zu untersuchen, ob alle Organe, Systeme und die davon abhängenden Verrichtungen des Körpers sämmtlich, oder einzeln, stärker, oder geringer leiden und gestört sind.

In dem Falle, wo bey einer FieberKrankheit, alle, oder doch die mehrsten und wichtigsten Organe und Systeme in einem sehr beträchtlichen Grade angegriffen sind, würden wir den Zustand für einen *Typhus* erklären.

Lei-

Leiden aber nicht alle und nicht die wichtigsten Organe, und diese nicht in einem sehr hohen Grade, so dürfte das die Gränzlinie für den *Synochus* seyn. *Continua simplex* aber wäre, wo alles dieses noch in einem mindern Grade existirte. — *Typhus* wäre demnach, wo das Nerven- und Gefäß-System, das SeelOrgan, die Sprach- und Sinn-Organen, die Verrichtungen der Lunge, des Magens und der Gedärme, des Harnsystems, der Haut, entweder sämtlich oder doch größtentheils, heftig angegriffen wären.

Die Erscheinungen aber, woraus man dieses schließen würde, sind: heftiger Kopfschmerz, Schwindel, Sinnlosigkeit, Deliria, Schlafsucht, oder Mangel an Schlaf, schweres Gehör, schneller und schwacher, auch voller und sehr weicher Puls, glühende, brennende Hitze der Haut und der Hände, bitterer Geschmack, schmutzige Zunge, Eckel, Erbrechen, Durchfall, beschwerliches, geschwindes Athemholen, Petechien, Friesel, übelriechende Schweiß, trüber leimenartiger Urin, u. d. m.

Wo in der ersten Periode der Krankheit diese Erscheinungen sämtlich, oder auch zum Theil vorkommen, wird nicht leicht Jemand den *Typhum* verkennen.

Die Unterscheidungszeichen für den *Typhus* wären also festgesetzt, und bestünden in den krankhaften Erscheinungen, woraus man eine allgemeine Störung, wo nicht in allen Organen und Systemen, doch

doch in den zum Leben wichtigeren und vorzüglicheren entdeckte, und zwar im ersten Zeitraume der Krankheit, da auch in der *Continua simplex* und dem *Synochus*, wenn die Krankheit weit vorgerückt ist, die Erscheinungen, von jenen bey dem *Typhus*, nicht mehr unterschieden sind.

Die Gränzlinie für den *Synochus* wäre da, wo die Erscheinungen uns anzeigen, daß zwar viele und wichtige Organe leiden, und in ihren Verrichtungen gestört sind, doch nicht so allgemein und nicht in einem so hohen Grade wie im *Typhus*.

Die Unterscheidungszeichen für die *Continua simplex* könnten dahin bestimmt werden, wo in der ersten Periode, nur einige und nicht die wichtigsten Organe, und diese nicht sehr stark und beträchtlich, afficirt wären.

Durch treue Darstellung mehrerer KrankheitsGeschichten, wird sich dieses in der Folge genauer entwickeln lassen. Einsweilen wollen wir die beyden vorstehenden Geschichten des *Typhus*, aus dem eben angegebenen Gesichtspunkte, hier kurz untersuchen.

*Margaretha Schneiderin*, hatte heftiges Kopfweh, Schwindel, Delirium, schmutzige Zunge, Neigung zum Erbrechen, übelriechende Stuhlausleerungen, brennende Hitze auf der Haut, Petechien, kleinen, schnellen Puls, große Kraftlosigkeit.

Die Erscheinungen bey der *Langin* waren: rothes, glühendes Angesicht, kleiner, schneller, weicher Puls,

Puls, Muthlosigkeit, Phantasien, unangenehme, beisende Wärme der Hände, glühende Hitze über den ganzen Körper, Petechien, schmutzige Zunge, Erbrechen, flüssige Diarrhöe, NasenBluten, trüber, schleimigter Urin.

Bey beyden Kranken hatten sich diese Erscheinungen, fast sämmtlich, schon in den ersten Tagen der Krankheit eingestellt. Da hier also die vorzüglichsten, wichtigsten Organe und Systeme stark afficirt waren, ihre Verrichtung in einem hohen Grade gestöhrt, die LebensFunction überhaupt äußerst geschwächt war, so erkannten wir hier die Gegenwart eines *Typhus*.

Dafs wir hier annehmen, dafs jedes wichtige Organ, jedes System, besonders in FieberKrankheiten, wovon hier die Rede ist, wenn es krankhaft afficirt, und seine Verrichtungen gestöhrt sind, auch seine eigene krankhafte Erscheinungen habe, gründet sich auf Erfahrung.

So sehen wir folgende Erscheinungen, wenn das Nerven- und GefäßSystem, die SinnOrgane stark leiden: heftiges Kopfweh, Schwindel, Sinnlosigkeit, Delirium, Schlafsucht, Mangel an Schlaf, schwaches Gehör, schwachen und schnellen, oder auch vollen und sehr weichen Puls, glühende brennende Hitze; die gestöhrt Verrichtung des Magens und Darmanals erkennt man, aus dem bitteren Geschmack, der unreinen, belegten Zunge, dem Eckel, Erbrechen, dem



dem aufgetriebenen Unterleib, dem Durchfalle; leiden die Werkzeuge der Respiration, so ist das Athemholen sehr geschwind, beschwerlich; ist das Haut-System stark afficirt, so finden sich Petechien, Friesel, Trockenheit, oder auch zerfließende, übel riechende Schweisse; trübe, schleimigte, leimenartige Urine, sind Erscheinungen des kranken Zustandes des HarnSystems.

Bey allem diesem setzen wir voraus, daß von einer asthenischen Fieberkrankheit die Rede sey, und daß diese ganze Untersuchung nicht auf die Bestimmung der Krankheit, sondern nur des Grades derselben abzielt.

Da von dieser Bestimmung gewöhnlich das ganze Glück des Erfolges der Cur abhängt, so bedarf es auch wohl keiner Entschuldigung, daß wir uns etwas länger hierbey aufhalten. Wir hatten im Krankenhause, und auch außer demselben nur gar zu oft Gelegenheit, uns zu überzeugen, wie wichtig es sey, gleich in der ersten Periode der Krankheit zu bestimmen, ob das Fieber eine *Continua*, ein *Synochus* oder *Typhus* sey.

Glaubte man nämlich, die Krankheit sey nur eine *Continua*, so war auch der HeilPlan danach eingerichtet, und die antiasthenischen Mittel wurden weder in starken Gaben, noch in sehr kurzen Zwischenräumen angeordnet.

Ganz anders war die VerfahrensArt, wenn der Ausspruch geschah, es sey ein *Typhus*.

Irrte sich nun aber der ordinirende Arzt, und hielt den *Synochus* für eine *Continua*, den *Typhus* für *Synochus*, so lief nicht selten der Kranke dabey grofse Gefahr, die *Continua* gieng alsdenn in *Synochus*, dieser aber schnell in *Typhus* über. —

Sollten auch diese Kriterien nicht in allen Fällen passen und zutreffen, so dürften sie doch wenigstens dazu dienen, darzuthun, dafs die genaue Beobachtung und Aufmerksamkeit auf alle krankhafte Erscheinungen, die Theorie in der Heilkunde möge auch seyn, welche sie wolle, höchst nothwendig und nützlich sey.

Was die Untersuchung der Krankheit, und Bestimmung des schwächern oder stärkern Grades derselben, bey den zwey vorstehenden Kranken, der *Margaretha Schneiderin*, und *Dorothea Langin* betrifft; so waren diese dadurch erleichtert, dafs hier die incitirenden Schädlichkeiten, und die Summe derselben, uns ziemlich genau bekannt waren.

*Margaretha Schneiderin* hatte sich durch starkes Arbeiten geschwächt, war vielem Aergern und Verdrusse ausgesetzt, nahm ein BrechMittel, das nach oben und unten ausleerte, wurde endlich bey dem Anblicke einer Sterbenden plötzlich und heftig erschreckt.

Mehrere und anhaltende schwächende Schädlichkeiten hatten demnach auf diese Kranke gewirkt, mehrere

rere Zustände des Uebelbefindens, als Kopfschmerzen, verlohrene Eßlust, Müdigkeit, hatten sich schon eingefunden, sie befand sich demnach schon mehrere Zeit in der Opportunität, bis plötzlich, durch Schrecken, der, wie bekannt, als eine schnelle Inzitant vermindernde Schädlichkeit durch den ganzen Organismus wirkt, die Lebensfunction in einem hohen Grade geschwächt wurde.

Die Einwirkung dieser offenbar schwächenden Schädlichkeiten liefs hier keinen Zweifel, dafs der Zustand asthenisch sey; die Summe dieser Schädlichkeiten und die lange Opportunität verriethen, mit Beyhülfe der krankhaften Erscheinungen, den hohen Grad der Krankheit. —

Ob der Anblick der am *Typhus* sterbenden Kranken hier Ansteckung verursacht habe, ist sehr zweifelhaft, wenigstens zur Erklärung der Entstehung dieser Krankheit nicht erforderlich, und aus der Ursache höchst unwahrscheinlich, da der Ansteckungsstoff, wenn im geringeren *Typhus* einer anzunehmen ist, niemahls so schnell wirkt. Es werden immer mehrere Tage, vielleicht gar eine bestimmte Anzahl von Tagen erfordert, bis der Ansteckungsstoff seine Wirkung äussert, wie dieses der Fall bey der *Dorothea Langin* war. — Erst nachdem sie sich einige Wochen in einem Saale befand, wo mehrere Kranke am *Typhus* lagen, wurde sie nach Verlauf von fünf Tagen, während diesen sie sich fleißig mit den weiblichen Kranken,

ken, von welchen die eine ihre gute Freundin war, abgegeben hatte, wider alle Erwartung, von Kopfschmerzen, Mangel an Eßlust, Zerschlagenheit der Glieder überfallen. Sie blieb vier Tage in diesem Zustande, bis endlich der *Typhus* ausbrach. Hier stimmt also die Erfahrung mit der Theorie unseres gelehrten, verdienstvollen Professor *Röschlaub* überein, daß die erste Wirkung des Contagiums auf den lebenden Körper bloße Anlage, Opportunität hervorbringt, daß diese Opportunität nach und nach erhöht wird, und daß also mehrere Tage erfordert werden, bis sie endlich in offenbare Krankheit übergeht. Woraus Herr Prof. *Röschlaub* richtig weiter folgert, daß die Contagien unter die inzitirenden Schädlichkeiten zu zählen sind, welche jedesmahl allgemeine Krankheit hervorbringen, und daß ihre Wirkung keine andere seyn könne, als die von jeder inzitirenden Schädlichkeit, nämlich Verstärkung oder Schwächung der Gewalt des Inzitamentes. (\*)

So sehr wir mit H. *Röschlaub* hier übereinstimmen, so wenig scheint unsere Erfahrung jene Vermuthung zu begünstigen, daß die Contagien überhaupt sthenische, d. i. zu stark inzitirende Schädlichkeit seyen, daß demnach entweder sthenische Krankheit, oder durch den Hinzutritt indirecter Asthenie in den von dem Contagium zunächst afficirten Organen, zu einem enormen Grade erhöhte directe, oder auch gemischte Ast-

(\*) *Röschlaubs* Untersuchungen über Pathogenie, zweyter Theil. §. 1067.

Asthenie sey. (\*\*) Eine lange Reihe von Erfahrung hat uns, besonders im Krankenhause, überzeugt, daß gesunde und starke Personen, eben so wie schwächliche, wenn sie sich zu lange in Zimmern oder Sälen aufhielten, wo mehrere Kranke am *Synochus* oder *einfachen Typhus* lagen, dabey noch andern schwächenden Schädlichkeiten, gestörter NachtRuhe, Furcht, Aerger, Schrecken, schlechter Nahrung, u. s. w. ausgesetzt waren, nach und nach schwächer wurden, ohne daß wir vorher Sthenie weder in einem einzelnen Organe, noch allgemein, wenn gleich nur kurz vorübergehend, bemerkt hätten. —

Ob sich dieses auch bey dem *Typhus*, den *Brown* den pestartigen nennt, wo die Ansteckung nicht zu bezweifeln ist, und wo sie schneller erfolgt, auch so verhalte, getrauen wir uns nicht zu entscheiden, da die Summe unserer Erfahrung hierüber theils noch zu gering ist, theils wir aber auch nicht Aufmerksamkeit genug darauf verwendet haben. —

(\*\*) A. a. O. 1069.

B e m e r k u n g e n  
über die

Zubereitung des Sydenhamischen Laudanum, und  
einer in dem hiesigen Krankenhause eingeführten  
*Tinctura Opii.*

Der vielfältige Gebrauch des Mohnsafts in den hiesigen Krankenhause, erregte bey mir den Wunsch, eine *Tinctura Opii* zu besitzen, welche im Preise wohlfeiler, sich nicht so leicht praecipitire, und wo die Menge des darin enthaltenen Mohnsafts genauer, als bey dem Sydenhamischen Laudanum, bestimmt werden könnte,

Hr. Candidat *Eccard*, der seit einiger Zeit die pharmaceutischen Arbeiten im Krankenhause besorget, unterzog sich dieser Arbeit, und verfertigte eine *Tinctura Opii*, die allen meinen Wünschen entsprach.

Seit einem halben Jahre ist diese *Tinctura* in dem Krankenhause officinell, und fast in allen asthenischen Krankheiten, mit dem besten Erfolge angewandt worden. Die Zubereitungsart, mit den Anmerkungen des Herrn *Eccard*, verdienen daher, wie ich glaube, hier eine Stelle, und dürften den Lesern dieser Prüfungen vielleicht nicht unangenehm seyn. —

„Bey der gewöhnlichen Zubereitung des Sydenhamischen Laudanums, so wie solches nach dem Wirtenberger Dispensatorium mit spanischen Wein in einigen  
Ge-

Gegenden Deutschlands in den Apotheken verfertigt wird, setzte ich bey meinen mehrere Jahre ausgeübten pharmaceutischen Verrichtungen öfters Zweifel in die jederzeit richtige und beständig gleiche Wirkung, wozu mir folgende Erscheinung Anlaß gab.

Oefters sah ich, daß, nachdem das Laudanum mit sogenannten spanischen Wein verfertigt und ganz rein filtrirt war, doch nach Verlauf von drey oder vier Wochen sich ein häufiger Bodensatz in dem Glase abgesondert hatte.

Die Entstehung dieser Erscheinung schrieb ich der, während der Auflösung oder vielmehr Ausziehung der Ingredienzen, in dem zur Verfertigung des Laudanums angewendeten Weines enthaltenen Säure zu, die aber bey dem der Digestion nöthigen WärmeGrad, (nachdem dadurch die zweyte Fermentation, als nämlich die faure eintritt), noch mehr entwickelt wird, wodurch folglich aller, in dem Wein enthaltener, Geist verlohren geht, das AuflösungsMittel seines Geistes beraubt wird, an dessen Stelle hingegen mehr ungebundene Säure tritt, die dann den vorher aufgelösten, hauptsächlich harzigten Theil des Opiums fallen läßt.

Jeder Wein hat nach Beschaffenheit seiner Güte immer mehr oder weniger Säure, kein Wein aber ist ganz von Säure frey, er mag auch noch so köstlich seyn.

Der

Der spanische Wein ist ein am wenigsten Säure, dagegen aber mehr Geist enthaltender Wein, kann aber in unserer Gegend Deutschlands selten oder gar niemals ächt erhalten werden.

Sydenham mag wohl auch daher spanischen Wein zur Bereitung seines Laudanums des mehr enthaltenen Geistes wegen gewählt haben, weil das Opium aus harzigen und gummigten Theilen besteht, deren ersterer ein geistiges, letzterer aber ein wässriges AuflösungsMittel erfordert, und weil man sich, um beyde Theile aufzulösen, jederzeit des Weines, als des schicklichsten AuflösungsMittels bedient, indem in solchen Geist und Wasser zugleich anzutreffen ist.

Piepenbring empfiehlt nach Reuß's Dispensatorium universale zur Bereitung des Sydenhamischen Laudanums, mit Wein bereitetes ZimmetWasser, als ein besseres AuflösungsMittel, welches nicht so leicht sauer wird. Bey Anwendung dieses ZimmetWassers finden sich aber wieder eben so viele widrige Gegenstände, als bey dem Weine, indem das weinigte ZimmetWasser in Ansehung seiner BereitungsArt sehr verschiedn ist, und bald mehr, bald weniger Geist enthalten muß.

Das Opium erfordert allerdings ein aus Geist und Wasser bestehendes AuflösungsMittel. Um aber eine jederzeit gleiche Tinctur zu bereiten, ist es auch nöthig, ein allezeit gleiches AuflösungsMittel zu haben. Wein aber, von welcher Art er immer seyn mag, entspricht hierrinnen eben so wenig, als geistiges ZimmetWasser der Erwartung.

Da



Da Herr Hofrath Marcus, als dirigirender Arzt, den Wunsch äusferte, in dem hiesigen Krankenhause eine dergleichen Tinctur eingeführt zu sehen, welche wohlfeiler, als das Laudanum Liquidum, sich nicht so leicht wie dieses präceptire, und wobey die Quantität des Opiums genauer bestimmt wäre, so entwarf ich zu diesem Endzweck folgende Formel:

℞ Opii optimi unc. duas  
 Caryophyllor, drachm. unam  
 Aq. cinnamomi unc. octo  
 Alcohol. vini unc. quatuor.

Opio, Caryophyllis in pulverem tritis, aqua cinnamomi cum alcohole permixta affunditur, vitrum bene clauditur. Digestione per sex dies in loco calido continuata, tinctura exprimitur, clarificatur.

In der Zubereitung dieser Tinctur ist das Verhältniß von Geist und Wasser so getroffen, daß sie sich mit geistigen sowohl, als mit wäsrigen ohne Nachtheil vermischen läßt, welches aber bey den Sydenhamischen Laudanum nicht statt findet, denn ich bemerkte öfters, daß wenn Liquor anodinus mineralis Hoffm. mit Laudano liquido Sydenhami vermischt wurde, sich das wäsrigte Extract des in den Laudanum enthaltenen Opiums sogleich coagulirte, und an die Wände des Glases ansetzte, da denn der Kranke nichts als einen etwas von Safran gelb gefärbten Liqueurem anodinum bekam. Diese Tinctur mag  
 auch

auch stehen, so lange man will, so setzt sich doch nie etwas nieder.

Da das Auflösungsmittel beständig gleich ist; so wird auch jederzeit eine gleiche Tinctur erhalten, wenn anders das Opium immer gut ist, wo man denn nach dieser Bereitung sicher bestimmen kann, daß zehen Tropfen einen Gran Opium enthalten, welches aber bey den Sydenhamischen, der angeführten Ursachen wegen, nicht statt finden kann; es findet sich zwar bey jeder Formel eine Berechnung des zur Bereitung des Laudanums verwendeten Opiums, keineswegs aber des in der Flüssigkeit aufgelösten und darinnen verbleibenden.

Da nach dieser Vorschrift weit mehr Opium aufgelöst wird, als nach der Sydenhamischen, so wurde dadurch auch mehr Opium benutzt, welches nach der Sydenhamischen der Apotheker als unbrauchbar wegwirft,

Der Saffran ist bey dieser Tinctur als ein das Medicament nur vertheuerndes Product weggelassen worden, zumahl da man die Wirkung nur in dem Opium sucht und auch gefunden hat. Die Nelken sind nicht in der Absicht beygesetzt, um, wie sonst angenommen wurde, die narcotische Kraft des Opiums zu mildern, sondern, um die erregende Wirkung noch mehr zu unterstützen. Sie können aber auch ohne Bedenken wegbleiben.“

37. *Sebastian Stoll* v. Witzburg, 21 Jahre  
serGesell, Gesellen - Inst.
38. *Franz Ludwig* v. Oberschwar  
jahre, Handelsjunge, auf eigene Re  
39. *Theresia Kaspfnerin* von Bamberg, 2  
Dienstb. Inst. asten.
40. *Christina Meznerin* v. Burckebrecht,  
Dienstb. Inst.
41. *Matthias Brandel* v. Wien, 20 Jahre  
serGesell, Gesellen - Inst.
42. *Johann Adelhart* von Firsberg, 2  
Bedienter, Dienstb. Inst.

## Verzeichnifs

der in dem allgemeinen KrankenHause zu Bamberg aufgenommenen Kranken.

## Drittes Quartal.

No. 1. Im Monate Julius.

Namen, GeburtsOrt, Alter, Gewerb, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben.	Noch in der Behandlung.
1. <i>Heinrich Kreuzling</i> von Bamberg, 18 Jahre, HausKnecht, Dienstbothen - Institut.	1. Jul.	3tägiges Fieber.	6. Jul.	—	—
2. <i>Franz Lenk</i> von Höchstadt, 16 Jahre, SchneiderLehrjung, Gesellen - Institut.	1. —	Rheumatalgie.	12. —	—	—
3. <i>Adam Dorn</i> von Neuhaus, 17 Jahre, SchlosserLehrjung, Gesellen - Institut.	2. —	Synochus.	13. —	—	—
4. <i>Anna Margaretha Decillie</i> von Bamberg, 29 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	3. —	Synochus.	22. Sept.	—	—
5. <i>Anna Maria Rumerin</i> von Schillingsfürst, 28 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	3. —	Synochus.	28. Sept.	—	—
6. <i>Josepha Eisenbüttin</i> von Bamberg, 38 Jahre, arme Person, Armen - Inst. tut.	5. —	Synochus.	17. Jul.	—	—
7. <i>Nicklaus Hofmann</i> von Sachsen, 25 Jahre, MüllerGesell, Gesellen - Inst.	5. —	alltägliches Fieber.	19. —	—	—
8. <i>Anna Katharina Düringin</i> von Bamberg, 33 Jahre, eigene Rechnung.	4. —	Wahnsinn.	23. —	—	—
9. <i>Barbara Gutin</i> v. Bamberg, 19 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	6. —	Synochus.	22. —	—	—
10. <i>Joseph Aberzauer</i> von München, 20 Jahre, SchlosserGesell, Gesellen - Inst.	7. —	Dyspepsie.	16. —	—	—
11. <i>Friderich Dotterweich</i> v. Bamberg, 28 Jahre, Tuchmacher, Gesellen - Inst.	7. —	3tägiges Fieber.	16. —	—	—
12. <i>Maria Eva Bazin</i> von Bamberg, 43 Jahre, arme Wittwe.	7. —	Synochus.	5. Aug.	—	—
13. <i>Anton Wiener</i> von Hammelburg, 22 Jahre, Schuhmacher, Gesellen - Inst.	9. —	3tägiges Fieber.	16. Aug.	—	—
14. <i>Margaretha Bährin</i> von Bamberg, 20 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	10. —	3tägiges Fieber.	27. Jul.	—	—
15. <i>Johann Elböfer</i> von Wirzburg, 24 Jahre, Altmacher, Gesellen - Inst.	10. —	BrustWassersucht.	25. —	—	—
16. <i>Katharina Fuchsin</i> v. Buttenheim, 24 Jahre, DienstMagd, auf eigene Rechnung.	10. —	Rheumatalgie.	17. —	—	—
17. <i>Johann Hezel</i> v. Bamberg, 78 Jahre, MaurerGesell, Gesellen - Inst.	11. —	KopfGrind.	19. Sept.	—	—
18. <i>Maria Anna Sauerin</i> v. Bamberg, 29 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	11. —	Hysterie.	18. Dec.	—	—
19. <i>Johann Pillmaier</i> von Bamberg, 29 Jahre, TüncherGesell, auf eigene Rechnung.	12. —	Dyspepsie.	17. Jul.	—	—
20. <i>Matheus Nagengast</i> v. Bamberg, 15 Jahre, Zimmerm. Lehrjung, Armen - Inst.	13. —	HiebWunde.	19. Aug.	—	—
21. <i>Maogaretha Steinbüserin</i> von Bamberg, 15 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	14. —	Rheumatalgie.	22. Jul.	—	—
22. <i>Michael Zimmermann</i> von Dettelbach, 20 Jahre, Schuhmacher, Gesellen - Inst.	17. —	3tägiges Fieber.	23. —	—	—
23. <i>Matheus Nistelweck</i> v. Ullstadt, 32 Jahre, WeberGesell, Gesellen - Inst.	17. —	Dyspepsie.	23. —	—	—
24. <i>Johann Sauer</i> v. Bamberg, 25 Jahre, Schuhmacher, Gesellen - Inst.	17. —	Ausschlag.	27. —	—	—
25. <i>Adam Kraus</i> von Bamberg, 42 Jahre, Schuhmacher, Gesellen - Inst.	18. —	BlutBrechen.	26. —	—	—
26. <i>Margaretha Gesellin</i> von Bamberg, 20 Jahre, DienstMagd, Dienstb. Inst.	18. —	3tägiges Fieber.	27. —	—	—

Namen, GeburtsOrt, Alter, Gewerb, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben	Noch in der Behandlung.
27. <i>Apolonia Bäuerlein</i> von Bamberg, 39 Jahre, arme Person, Armen - Inst.	18. Jul.	Rheumatalgie.	21. Sept.	—	—
28. <i>Magdalena Cellmännin</i> v. Bamberg, 34 Jahre, Wittub, Armen - Inst.	19. —	Schleimigte Engbrüstigkeit.	28. Jul.	—	—
29. <i>Jakob Löhr</i> von Pottenstein, 26 Jahre, Nagelschmidt, Gesellen - Inst.	19. —	3tägiges Fieber.	24. Jul.	—	—
30. <i>Johann Brack</i> von Gerolzhofen, 21 Jahre, SchneiderGesell, Gesellen - Inst.	20. —	Lungensucht.	11. Sept.	ungeheilt	entlassen.
31. <i>Margaretha Delacour</i> von Bamberg, 76 Jahre, arme Wittwe, Armen - Inst.	20. —	Typhus.	12. Aug.	—	—
32. <i>Elisabetta Druckenbrodin</i> von Sefslach, 48 Jahre, Dienstb. Inst.	22. —	Dyspepsie.	29. Jul.	—	—
33. <i>Apolonia Liebin</i> von Bamberg, 20 Jahre, Dienstb. Inst.	21. —	Schleimigte Engbrüstigkeit.	24. Aug.	—	—
34. <i>Heinrich Schranm</i> von Altenbanz, 34 Jahre, Kutscher, Dienstb. Inst.	22. —	Typhus.	—	23. Jul.	—
35. <i>Margaretha Jägerin</i> v. Staffelstein, 22 Jahre, Dienstb. Inst.	22. —	Ruhr.	—	1. Aug.	—
36. <i>Georg Vogel</i> von Schefslitz, 28 Jahre, MüllerGesell, Gesellen - Inst.	24. —	3tägiges Fieber.	1. Aug.	—	—
37. <i>Sebastian Stoll</i> v. Würzburg, 21 Jahre, SchlosserGesell, Gesellen - Inst.	24. —	Rheumatalgie.	28. Jul.	—	—
38. <i>Franz Ludwig Mähr</i> v. Oberschwarzach, 18 Jahre, Handelsjunge, auf eigene Rechnung.	25. —	Rheumatalgie.	28. Jul.	—	—
39. <i>Theresia Kasfederin</i> von Bamberg, 36 Jahre, Dienstb. Inst.	27. —	Gicht.	10. Octob.	nicht ganz geheilt	entlassen.
40. <i>Christina Meznerin</i> v. Burckebrach, 19 Jahre, Dienstb. Inst.	27. —	Rheumatalgie.	1. Aug.	—	—
41. <i>Matthias Brandel</i> v. Wien, 20 Jahre, SchlosserGesell, Gesellen - Inst.	29. —	Kolik.	4. Aug.	—	—
42. <i>Johann Adelhart</i> von Firsberg, 23 Jahre, Bedienter, Dienstb. Inst.	30. —	alltägiges Fieber.	19. Sept.	—	—

	genesen.	gestorben	Noch in der Behandlung.
rü-	21. Sept.	—	—
	28. Jul.	—	—
	24. Jul.	—	—
	11. Sept.	ungeheilt entlassen.	
	12. Aug.	—	—
	29. Jul.	—	—
rü	24. Aug.	—	—
	—	23. Jul.	—
	—	1. Aug.	—



No. 2. Im Monate August.

Namen, GeburtsOrt, Alter, Gewerb, auf Rechnung	Aufnahme	Krankheit.	genesen.	gestorben	Noch in der Be- handlung.
1. <i>Johann Becholt</i> von Hattingen, 23 Jahre, Schmitt-Gesell, vom Gesellen - Institut.	1. August	Rheumatalgie.	15. Aug.	—	—
2. <i>Johann Bechasi</i> v. Gaskohest, 21 Jahre, unter dem wimmerischen Fuhrwesen, eigene Rechnung.	2. —	Beinbruch des Schienbeins.	10. Dec.	—	—
3. <i>Barbara Veitin</i> von Bamberg, 17 Jahre, vom Dienstb. Inst.	3. —	3tägiges Fieber.	15. Aug.	—	—
4. <i>Leonara Voglin</i> von Kronach, 25 Jahre, vom Dienstb. Inst.	4. —	beständiges Erbrechen.	11. Aug.	—	—
5. <i>Leonora Malitorin</i> von Kisingen, 20 Jahre, vom Dienstb. Inst.	4. —	Ausschlag.	15. Aug.	—	—
6. <i>Andreas Drunck</i> von Bamberg, 17 Jahre, Schreiner-Gesell, vom Gesellen - Inst.	8. —	Typhus.	3. Octob.	—	—
7. <i>Georg Holland</i> von Eckolsheim, 19 Jahre, Vergolder, vom Gesellen - Inst.	8. —	Blutbrechen.	15. Aug.	—	—
8. <i>Margaretha Schmittin</i> von Bamberg, 27 Jahre, vom Dienstb. Inst.	8. —	Rheumatalgie.	30. Aug.	—	—
9. <i>Barbara Maschingin</i> von Bamberg, 21 Jahre, vom Dienstb. Inst.	9. —	Dyspepsie.	11. Aug.	—	—
10. <i>Georg Lindner</i> v. Bamberg, 36 Jahre, Zimmer-Gesell, verheirathet. Gesellen - Inst.	10. —	Quetschung.	19. Aug.	—	—
11. <i>Johann Pilmater</i> von Bamberg, 29 Jahre, eigene Rechnung.	11. —	Hypochondrie.	14. Aug.	—	—
12. <i>Joseph Weber</i> von Bischofsheim, 22 Jahre, Rothgerber, vom Gesellen - Inst.	12. —	3tägiges Fieber.	19. Aug.	—	—
13. <i>Elisabetha Plasbeck</i> von Mainz, 48 Jahre, eigene Rechnung.	12. —	Wahnsinn mit Convulsionen.	—	14. Aug. Nachts.	—
14. <i>Georg Vogel</i> von Scheslitz, 28 Jahre, Müller-Gesell, vom Gesellen - Inst.	13. —	3tägiges Fieber.	19. Aug.	—	—
15. <i>Jacob Kleimann</i> von Straßburg, 21 Jahre, Büttner-Gesell, vom Gesellen - Inst.	14. —	directe Schwäche.	—	14. Aug. Nachts.	—
16. <i>Amalia Voglin</i> von Pimbach, 20 Jahre, vom Dienstb. Inst.	17. —	Blutbrechen.	23. Aug.	—	—
17. <i>Maria Eva Bellosin</i> von Bamberg, 87 Jahre, vom Armen - Inst.	17. —	Bauchfluß.	—	30. Aug.	—
18. <i>Konrad Fletenstein</i> von Aschaffenburg, 66 Jahre, eigene Rechnung.	21. —	an einem eingeklemten Bruch	25. Aug.	—	—
19. <i>Michael Güpertz</i> von Bamberg, 37 Jahre, Schiffmanns-Knecht, vom Dienstb. Inst.	22. —	Syphylis.	2. Sept.	—	—
20. <i>Barbara Schweigerdin</i> von Schleichach, 20 Jahre, vom Dienstb. Inst.	22. —	Dyspepsie.	7. Sept.	—	—
21. <i>Karolina Stolzendrücken</i> von Bamberg, 24 Jahre, vom Dienstb. Inst.	24. —	alltägliches Fieber.	14. Sept.	—	—
22. <i>Adam Hinkelmann</i> von Bamberg, 23 Jahre, Häfner-Gesell, vom Gesellen - Inst.	24. —	Ruhr.	29. Aug.	—	—
23. <i>Katharina Kellerin</i> von Bamberg, 36 Jahre, vom Dienstb. Inst.	27. —	Quetschung.	21. Sept.	—	—
24. <i>Johann Weis</i> v. Bamberg, 14 Jahre, Schneider-Lehrjung, vom Armen - Inst.	27. —	Ruhr.	10. Sept.	—	—
25. <i>Friedrich Stumpf</i> von Unterlangenstadt, 15 Jahre, Kaufmanns-Diener, eigene Rechn.	27. —	Ruhr.	22. Sept.	—	—
26. <i>Franziska Mündleinin</i> v. Bamberg, 18 Jahre, vom Dienstb. Inst.	28. —	3tägiges Fieber.	23. Sept.	—	—
27. <i>Rosina Dämleerin</i> von Lifsberg, 21 Jahre, vom Dienstb. Inst.	28. —	alltägliches Fieber.	1. Sept.	—	—
28. <i>Margaretha Mallin</i> v. Schleichach, 19 Jahre, vom Dienstb. Inst.	28. —	Ruhr.	22. Sept.	—	—
29. <i>Barbara Kirchbergin</i> von Bamberg, 19 Jahre, vom Dienstb. Institut.	29. —	Rheumatalgie.	10. Sept.	—	—
30. <i>Thomas Löhner</i> von Hirschreit, 19 Jahre, Huthmacher-Lehrj., vom Gesellen - Inst.	29. —	Synochus.	25. Sept.	—	—



Namen, GeburtsOrt, Alter, Gewerb, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben	Noch in der Be- handlung.
31. <i>Johann Grubert</i> von Stockheim, 26 Jahre, WeberGesell, vom Gesellen - Institut.	30. Aug.	Ausschlag.	21. Sept.	—	—
32. <i>Franziska Deckelmännin</i> von Bamberg, 20 Jahre, eigene Rechnung.	30. —	Synochus.	6. Sept.	—	—
33. <i>Johann Pilmajer</i> von Bamberg, 29 Jahre, eigene Rechnung.	31. —	Hypochondrie.	9. Sept.	—	—
34. <i>Margaretha Kapferin</i> v. Bamberg, 22 Jahre, Dienstbothen - Institut.	31. —	Synochus.	22. Octob.	—	—
35. <i>Kunigunda Katscherreutherin</i> v. Kleuckheim, 26 Jahre, Dienstb. Institut.	31. —	Rheumataigie.	8. Octob.	—	—

t.	genesen.	gestorben	Noch in der Behandlung.
.	21. Sept.	—	—
.	6. Sept.	—	—
rie.	9. Sept.	—	—
.	22. Octob.	—	—
rie.	8. Octob.	—	—



Namen, Geburtsort, Alter, Gewerbe, auf Rechnung.	Aufnahme.	Krankheit.	genesen.	gestorben	Noch in der Behandlung
1. <i>Margaretha Kaiserin</i> von Ebern, 25 Jahre, vom Dienstbothen - Institut.	2. Sept.	Dyspepsie.	17. Sept.	—	—
2. <i>Thomas Oswald</i> v. Bamberg, 34 Jahre, Altmacher, vom Gesellen - Institut.	4. —	Fußgeschwür.	8. Nov.	—	—
3. <i>Peter Sauer</i> von Bamberg, 50 Jahre, Altmacher, vom Gesellen - Inst.	4. —	alltägliches Fieber.	23. Sept.	—	—
4. <i>Michael Maier</i> v. Berlin, 29 Jahre, Schlothfeger, vom Gesellen - Inst.	5. —	Synochus.	23. Sept.	—	—
5. <i>Sebastianus Kohlmaier</i> v. Bulthard, 19 Jahre, WeberGesell, vom Gesellen - Inst.	5. —	Fußgeschwür.	24. Sept.	—	—
6. <i>Maria Anna Beyerkundelein</i> von Bamberg, 20 Jahre, vom Dienstb. Inst.	5. —	Synochus.	17. Sept.	—	—
7. <i>Dorothea Albertin</i> v. Königshofen im Krappfeld, 30 Jahre, vom Dienstb. Inst.	6. —	alltägliches Fieber.	9. Nov.	—	—
8. <i>Anna Maria Pfeifferin</i> v. Bamberg, 16 Jahre, vom Dienstb. Inst.	7. —	3tägliches Fieber.	26. Sept.	—	—
9. <i>Kunigunda Kästlerin</i> von Bamberg, 70 Jahre, vom Armen - Inst.	10. —	Typhus.	—	15. Sept.	—
10. <i>Theresia Schmittin</i> von Bamberg, 50 Jahre, vom Armen - Inst.	11. —	Typhus.	—	13. Oct.	—
11. <i>Sebastian Kühnlein</i> von Bamberg, 13 Jahre, SchneiderLehrj. vom Gesellen - Inst.	11. —	Blutgeschwür.	17. Sept.	—	—
12. <i>Margaretha Schlundin</i> von Bocksdorf, 56 Jahre, vom Armen - Inst.	12. —	Synochus.	11. Oct.	—	—
13. <i>Margaretha Schlundin</i> von Bocksdorf, 17 Jahre, Tochter, vom Armen - Inst.	12. —	Typhus.	—	17. Sept.	—
14. <i>Niklaus Schlund</i> von Bocksdorf, 11 Jahre, Sohn, vom Armen - Inst.	12. —	3tägliches Fieber.	29. Oct.	—	—
15. <i>Rudolf Schlereth</i> v. Waldsachsen, 19 Jahre, Schuhmacher, vom Gesellen - Inst.	14. —	Ruhr.	20. Sept.	—	—
16. <i>Johann Stahl</i> von Kronach, 22 Jahre, Kuchenjung, eigene Rechnung.	15. —	3tägliches Fieber.	3. Oct.	—	—
17. <i>Konrad Dürr</i> von Bamberg, 12 Jahre, Student, eigene Rechnung.	16. —	Abzehrung.	15. Oct.	—	—
18. <i>Paul Prior</i> von Mainz, 21 Jahre, Schlosser-Gesell, vom Gesellen - Inst.	16. —	Synochus.	27. Sept.	—	—
19. <i>Margaretha Seilerin</i> von Rettenbach, 30 Jahre, vom Dienstb. Inst.	16. —	Dyspepsie.	21. Sept.	—	—
20. <i>Georg Steinfelder</i> von Bamberg, 53 Jahre, Gärtner, Arm. Inst.	18. —	4tägliches Fieber.	3. Oct.	—	—
21. <i>Peter Veit</i> von Nordheim, 19 Jahre, Webergesell, Gesellen - Inst.	21. —	Synochus.	29. Oct.	—	—
22. <i>Margaretha Zimlingerin</i> von Bamberg, 60 Jahre, Arm. Instit.	21. —	Quetschung.	20. Oct.	—	—
23. <i>Margaretha Eckin</i> von Lichtenfels, 17 Jahre, Dienstb. Instit.	23. —	Synochus	21. Nov.	—	—
24. <i>Maria Anna Hofmannin</i> von Bamberg, 53 Jahre, Dienstb. Instit.	25. —	Halsentzündung mit Geschwür.	13. Nov.	—	—
25. <i>Andreas Kautzner</i> von Stadtsteinach, 21 Jahre, Schuhmacher, Gesellen - Institut.	26. —	Ruhr mit Ausschlag.	14. Oct.	—	—
26. <i>Andreas Reischer</i> von Bamberg, 21 Jahre, Altmacher, Gesellen - Inst.	26. —	4tägliches Fieber.	9. Oct.	—	—
27. <i>Katharina Erntin</i> von Nürnberg, 20 Jahre, Dienstb. Instit.	26. —	Verstopfung.	29. Oct.	—	—
28. <i>Barbara Schleinin</i> von Bamberg, 17 Jahre, Dienstb. Instit.	27. —	Synochus.	23. Oct.	—	—
29. <i>Margaretha Süderin</i> von Dankenfeld, 28 Jahre, Dienstb. Inst.	27. —	Rheumatalgie.	29. Oct.	—	—
30. <i>Andreas Ederich</i> von Wien, 20 Jahre, Hutmachergesell, Gesell. Instit.	28. —	Durchfall.	6. Oct.	—	—
31. <i>Johann Klops</i> von Grosgrüdingen, 23 Jahre, Dienstb. Inst.	29. —	Rheumatalgie.	3. Oct.	—	—
32. <i>Georg Schmidt</i> von Regensburg, 25 Jahre, Sattlergesell, Gesell. Inst.	30. —	Ruhr.	15. Oct.	—	—
33. <i>Barbara Schankin</i> von Städtfeld, 33 Jahre, Dienstb. Instit.	30. —	Typhus.	15. Oct.	—	—



1. ...  
 2. ...  
 3. ...  
 4. ...  
 5. ...  
 6. ...  
 7. ...  
 8. ...  
 9. ...  
 10. ...  
 11. ...  
 12. ...  
 13. ...  
 14. ...  
 15. ...  
 16. ...



## II.

## WetterBeobachtungen.

No. 1. Im Juli.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermo- meter.
I.	Meistens kühl trübe, kalt, oft Regen, be- sonders des Morgens, nur wenig Son- nenschein am Nachmittage.	Nord und NordWest, nur einige- male West, u. SüdWest.	Blieb durch- aus auf 27 Zoll, $6\frac{1}{2}$ bis 7 Lin. Fiel vom 5. Abends bis 4. u. dann bis zum 8. auf 3 Linien herab, stieg aber bis zum 16. A- bends wieder bis zu 8 Lin.	Hielt im- mer meistens zwischen 12 und 15 Gra- de ober Q.
II.	Heiter, warm, angenehm, am 13. u. 20. frü- he neblicht, nur einigemal mit Gewitter- Wolken.	Nord und NordOst, nur einmal NordWest, und zwey- mal West.	Hielt immer 27 Zoll, 6 bis 7 Lin.	Blieb zwis- schen 15 bis 20 Gr. ober Q.
III.	Wechselte oft stündlich zwi- schen Trübe u. Regen, und ei- nigen heiteren SonnenBlick- en, war öfters neblicht, und nur am Ende warm.	West und NordWest, einige Tage Süd und Süd Ost.	War in ersten Tagen immer 27 Zolle, 6 bis 7 Lin. am Ende $5 - 4\frac{1}{2}$ Lin.	Von 15 bis 11, und dann allmählich bis auf 27 Gr. ober Q.

No. 2.

Verzeichnis der ...

...

Name	Geburtsort	Todesort
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...





## No. 2. Im August.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermo- meter.
I.	Warm, heiter, einige Male, besonders morgens, neblig, regnerisch.	West und NordWest, einigemal Süd.	27 Zolle 6 - 5 - 7 Linien bald auf-bald abwärts.	Zwischen 13 und 20 meistens 17 Gr. ober 0.
II.	War bald heiter, bald trübe, doch immer warm.	West und NordWest, einigemal Süd.	27 Zolle, 3 - 4 - 6 - 7 Lin.	Zwischen 13, 16, 17, bis 21 Gr. ober 0.
III.	Größtentheils trübe, kühl, neblig, abwechselnd mit Regen, nur wenige Tage warm und heiter.	Größtentheils West und NordWest, einige Tage Süd u. SüdOst.	27 Zolle, 5 - 6 - 6 $\frac{1}{2}$ und 1 Lin.	10, 12, 15, bis 18 Grade ober 0.

No. 3.

No. 2 im August

Name	Wohnort	Beruf	Anmerkungen
Karl O. Schmidt	Köln	Kaufmann	...
...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...



## No. 3. Im September.

	Witterung.	Winde.	Barometer.	Thermo- meter.
I.	<i>Meistens kühl, trüb, etlichemal des Morgens neblicht.</i>	<i>Nord und NordWest, einigemal auch Süd.</i>	<i>Blieb durchaus auf 27 Zoll, 3 bis 7 Linien.</i>	<i>Der niedrigste Stand war 8, der höchste 16°. meistens blieb er zwischen 12 u. 13 ober 0.</i>
II.	<i>Morgens kühl und neblicht, Mittags warm und heiter.</i>	<i>West, Süd, West, etlichemal Nord Ost.</i>	<i>Blieb durchaus auf 27 Zoll, 3 bis 8 Linien.</i>	<i>Der niedrigste Stand war 3, der höchste 16, hielt meistens zwischen 11 und 13.</i>
III.	<i>Morgens kühl und neblicht, Mittags warm und heiter.</i>	<i>Nord und NordWest, einigemal SüdWest.</i>	<i>Blieb durchaus auf 27 Zoll, <math>\frac{1}{2}</math> bis 6 Linien.</i>	<i>Der niedrigste Stand war 9, der höchste 16 ober 0 blieb meistens zwischen 12 und 13.</i>

1703 - 1704

Item	Beschreibung	Anzahl	Währung
1	...	...	...
2	...	...	...
3	...	...	...
4	...	...	...
5	...	...	...
6	...	...	...
7	...	...	...
8	...	...	...
9	...	...	...
10	...	...	...

## Druckfehler.

- Pag. 3. Zeile 11. lies j. statt jii.  
— 4. — 21. l. fine st. c.  
— 7. zwischen Zeile 8-9. ist ausgelassen: Aqu.  
Cinamom: simpl. Unc. vjii.  
— 7. zwischen Z. 19-20. ist ausgelassen: Aqu.  
Cinamom: simpl. Unc. vjii.  
— 17. Zeile 23. lies Symptoms st. Syntoms.  
— 32. — 4. l. Schlaf st. Sclaf.  
— 34. — 9. l. Beschäftigung st. Beeschäftigung.  
— 49. — 15. l. Fiebern st. Eibern.  
— 56. — 20. l. putridam st. pntridam.  
— 67. — 4. l. Zusatz st. Zutatze.  
— 80. — 15. l. Moschi st. Mohi.  
— 89. — 26. l. aller Systeme st. des Systems.









217 523

9

ULB Halle 3  
005 431 31X



Sl

NO







Prüfung  
des  
Brownschen Systems  
der Heilkunde  
durch  
Erfahrungen am Krankenbette.

---

Herausgegeben

von

*Dr. Adalbert Friedrich Marcus.*

dirigirendem Arzte am Krankenhause zu Bamberg.

---

Drittes Stück.

---

Weimar  
im Verlage des Industrie - Comptoirs.  
1798.